

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Gebäcker, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M. 2.

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnspaltige Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

## Einberufung

der

### 13. ordentlichen Generalversammlung

des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Auf Grund des § 50 des Statuts beruft der unterzeichnete Vorstand zum Sonntag, 1. Juni, und folgende Tage die 13. Generalversammlung des Verbandes nach Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, Am Schwimmbad, ein.

Die Generalversammlung wird am Sonntag, 1. Juni, morgens 10 Uhr, eröffnet und bis einschließlich Donnerstag, 5. Juni, dauern.

Die vorläufige vom Vorstand festgesetzte Tagesordnung ist folgende:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Rassen- und Revisionsbericht.
3. Bericht über das Fachblatt.
4. Bericht des Ausschusses.
5. Die Anträge auf Statutenänderungen.
6. Sonstige Anträge.
7. Unsere Lohnbewegungen und Streiks. Referent D. Allmann.
8. Der Terrorismus der Arbeitgeber bei unsern Lohnkämpfen. Referent R. Heßgold.
9. Der Tarifvertrag mit den Konsum- und Genossenschaftsbäckerien. Referent W. Rahl.
10. Der Internationale Sozialisten- und Gewerkschaftskongress. Referent J. Gajner.
11. Der Internationale Kongress der Bäcker und Konditoren. Referent A. Lanke.
12. Der Gewerkschaftskongress. Referent M. Barth.
13. Die Bedeutung der Gesellenvertreter bei den Innungen. Referent F. Friedmann.
14. Die Wohlfahrts Einrichtungen der Unternehmer. Referent F. Weidler.
15. Die Geschäftsführung und Beitragseinkasserierung in den Zahlstellen. Referent Jos. Diemerer.
16. Wahlen des Vorstandes für den Ausschuss, für den Verbandsvorstand und der Vorstandsmitglieder.

Anträge zur Generalversammlung zu stellen, ist jede Zahlstelle des Verbandes und ebenso jedes Einzelmitglied der Hauptkasse berechtigt.

Diese Anträge müssen nach § 51 des Statuts bis spätestens vier Wochen vor dem Verbandstage, also bis Sonnabend, 3. Mai, an den Verbandsvorstand zwecks Bekanntgabe an die Mitglieder eingereicht sein.

Jeder Antrag ist auf ein besonderes Blatt Papier zu schreiben, mit Unterschrift und Stempel zu versehen — wenn von einer Zahlstelle gestellt —, sonst nur mit der Unterschrift des Einzelmitgliedes zu versehen.

Anträge, die nur in Versammlungsberichten enthalten sind, und ebenso Anträge, die nach dieser festgesetzten Frist bei der Hauptverwaltung des Verbandes eingehen, können nicht beachtet werden.

Das Wahlreglement und die Wahlkreiserteilung für die Delegiertenwahlen werden in nächster Nummer des Fachblattes bekanntgegeben.

Der Verbandsvorstand.

J. A. D. Allmann, Vorsitzender.

## Die Könige der deutschen Industrie.

Deutschlands wirtschaftlicher Aufschwung, seine Umwandlung aus einem Agrar- in einen Industriestaat steht um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Industrielle Werke wurden in Massen errichtet, ungeheure Kapitalien wurden dafür zusammengebracht. Und zahllose Banken, die Funktionäre des Geldverkehrs, nahmen damals ihre Tätigkeit auf, um alle an den Geldmarkt gestellten Ansprüche befriedigen zu können. Der Milliardenreichtum nach dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 regte die Gründertätigkeit ungemein an, und die Folge davon war die Entstehung neuer großer Bankinstitute. So wurden z. B. um diese Zeit die Deutsche und die Dresdner Bank gegründet, mit Kapitalien, die uns heute geradezu als lächerlich gering erscheinen. Aber in schnellem Wachstum vergrößerten sie sich und gleichzeitig dehnte sich der Kreis der von den Banken getätigten Geschäfte immer weiter aus. Um die Jahrhundertwende nahm die Expansion einzelner Banken ungeheure Dimensionen an. Vor allem vergrößerten die Berliner Banken ihr Machtgebiet. Ueber ganze Provinzen erstreckten sie ihre Fangarme, und eine Provinzialbank nach der andern sah sich genötigt, Interessengemeinschaften oder Fusionen mit den übermächtigen Berliner Konkurrenten einzugehen. Heute stehen fast alle deutschen Banken von irgendwelcher Bedeutung unter der Direktion der Berliner Großbanken, die also nun den ganzen deutschen Kapitalmarkt beherrschen. Fast das gesamte deutsche Bankgeschäft ist im Laufe der letzten 15 Jahre in Berlin zentralisiert worden.

Es gibt heute in Deutschland 158 Kreditbanken auf Aktien, die mehr als 1 Million Mark Aktienkapital besitzen. 19 von diesen Banken verfügen über Aktienkapitalien von 50 Millionen Mark oder mehr, und zwar hatten drei Institute, die alle in Berlin domizilieren, je 200 Millionen Mark, vier von 110 bis 160 Millionen Mark und die übrigen unter 100 Millionen Mark Kapital.

1868 arbeiteten in Deutschland erst 71 Kreditbanken mit zusammen 705,6 Millionen Mark. Während damals auf jede Gesellschaft ein Kapital von rund 10 Millionen Mark entfiel, so heute ein solches von 18 1/2 Millionen Mark. Die Zahl der Unternehmen verdoppelte sich also, gleichzeitig aber auch das auf jedes einzelne entfallende Aktienkapital. Es beträgt für die jetzt bestehenden Kreditbanken mit über einer Million Mark Kapital rund 3 Milliarden Mark. Verwaltungsberechtigten die 71 Kreditbanken des Jahres 1868 erst rund 2 Milliarden Mark, so verfügen die 158 heutigen über 18 1/2 Milliarden Mark. Jedes Millioneninstitut hat nun also viermal so viel Gelder in seiner Gewalt als vor drei Jahrzehnten!

Von den 18 1/2 Milliarden Mark, die jetzt in der Verfügungsgewalt von 158 Kreditbanken sich befinden, entfallen rund fünf Sechstel, 15 028 Millionen Mark auf neun Großbanken in Berlin! Folgende Aufstellung zeigt, wie sie sich darin teilen und bringt gleichzeitig zum Vergleich ihre Aktienkapitalien und letzten Dividenden:

	Verwaltete Gelder in Millionen Mark	Aktienkapital in Millionen Mark	Letzte Dividende in Prozenten
Deutsche Bank	4788	200	12 1/2
Disconto-Gesellschaft	2630	200	10
Dresdner Bank	1863	200	8 1/2
Bank für Handel und Industrie	1199	160	6 1/2
A. Schaaffhausen	767	145	7 1/2
Berliner Handelsgesellschaft	562	110	9 1/2
Commerz- und Discontobank	501	85	6
Nationalbank für Deutschland	482	90	7
Mitteldeutsche Kreditbank	281	60	6 1/2

Die ungeheure wirtschaftliche Macht, die mit solchen Summen in die Hände der Banken gelegt ist, haben diese natürlich weidlich für ihre Profitinteressen auszunutzen verstanden. Vor allem gelang es ihnen im größten Um-

fange, sich die deutsche Großindustrie zinspflichtig zu machen, welche heute fast gänzlich unter Bankkontrolle steht. Das geht z. B. klar hervor aus der Zusammensetzung der Aufsichtsräte industrieller Aktiengesellschaften. Von den Berliner Großbanken hielten 1911 besetzt: Die Deutsche Bank 159 Aufsichtsratsposten, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein 148, die Discontogesellschaft 143, die Bank für Handel und Industrie 133, die Berliner Handelsgesellschaft 123, die Dresdner Bank 120, die Nationalbank 101 und die Commerz- und Discontobank 85. Insgesamt haben diese Banken über 1000 Aufsichtsratsstellen inne. So ist z. B. die Dresdner Bank in den Aufsichtsräten folgender Unternehmen vertreten: Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Deutsch-Luxemburg, Bergwerks- und Hütten A.-G., Königs-, Harpener Bergbau A.-G., Rheinische Stahlwerke, Königs- und Laurahütte, Oerlenstein und Koppel, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Deutsch-Überschiefele Elektrizitätsgesellschaft, Felten & Guilleaume, Große Berliner Straßenbahn usw., in insgesamt rund 200 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 2610 Millionen Mark! Die allerbekanntesten Namen aus der Großindustrie prangen auf der Liste, und man kann sagen, daß sie mehr oder minder von Berlin aus geleitet werden „vom Finanzmann an der Spree“!

Tragt man nach der Ursache, welche die Industrie in die bestehende Abhängigkeit von den Banken brachte, so gibt es nur eine Antwort: Sie ist in ihrer beispiellos raschen und riesigen Entwicklung in den letzten drei Jahrzehnten, ihrem ungezügelten Expansionsdrang zu suchen. Die Produktion wuchs ungeheuer, immer gewaltigere Fabrikationsanlagen mußten errichtet werden, eine technische Neuerung folgte der andern. Ihre Einführung kostete jedesmal Riesensummen. Den Banken fiel die Aufgabe zu, sie zu beschaffen, der Industrie mit ihrem Kredit zu dienen. Natürlich entledigten sie sich der an sie gestellten Forderungen nicht um der schönen Augen ihrer Auftraggeber willen. Kleineren Unternehmen halfen sie gegen Lombardierung (Verpfändung) ihrer Warenlager. Größere Firmen erhielten Wechsel- und Akzeptkredit. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte durch die helfenden Banken, die ferner zur Kontrolle der Geschäftsführung" Einsicht in die Geschäftsbücher, dazu Aufsichtsratsposten verlangten, waren der freundlichen Helfer Lohn.

Aktiengesellschaften, die neu ins Leben treten, sind zum Vertriebe ihrer Aktien, Obligationen usw. von vornherein auf die Hilfe der Banken angewiesen. Diese verlangen für ihre Unterstützung selbstverständlich entsprechende Äquivalente. Fallen durch irgendwelche Ereignisse, etwa in Zeiten wirtschaftlicher Depression, die Kurse von Industriepapieren, so vermögen nur die Banken durch ihre Intervention den Sturz zu mildern respektive aufzuhalten. In solchen Fällen kommt es meist zu einer Interessengemeinschaft zwischen der Industriegesellschaft und der helfenden Bank, die dabei auf die Geschäftsführung immer größeren Einfluß gewinnt.

Dieser ist schon so gewaltig, daß die Banken industrielle Großunternehmungen zu Fusionen und Interessengemeinschaften zwingen können. Biegen zwei Fabriken, die von verschiedenen Banken unterstützt werden, im Konkurrenzkampfe, so werden sie versuchen, sich durch Preisunterbietungen usw. gegenseitig den Rang abzulaufen. Damit aber schaden sie schließlich ihrer Rentabilität. Nun greifen die Banken, die sich bald verhandigt haben, in bester Weise ein, daß sie ihre Schützlinge zu Preisvereinbarungen usw. zwingen. Und siehe da! Der Reim zu einem Kartell ist gepflanz!

Zu allerlei profitbringenden Geschäften wissen die Banken ihre Macht über die Industrie auszunutzen, ohne daß sie dabei einen Picunig Unkosten haben. Besitzen sie z. B. genügenden Einfluß im Aufsichtsrate eines Unternehmens und etwa einen Posten Aktien von diesem, die sie mit wertvollem Aufschlag verkaufen möchten, so lassen sie durch seine Repräsentanten im Aufsichtsrate die höchste Dividende höher als auf der Börse erwartet, festsetzen. Als Folge davon steigen die Kurse der Papiere — und die Banken können sie gewinnreich abstoßen. Wollen sie ha-



Katholischen Arbeitervereine auf Verbands-, Diözesan- und Bezirksdelegiertentagen immer wieder auf die großen Gefahren hingewiesen, die den Arbeitern in diesen Organisationen drohen, und Beschlüsse gefasst, wonach Mitglieder katholischer Arbeitervereine den bezeichneten Organisationen nicht angehören dürfen.

Aber weil die Zentrumsheerlichkeit sonst leiden könnte, deshalb werden die katholischen Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften gezwungen. Das N.-Gladbacher Blatt muß selbst eingestehen, daß die betreffenden Beschlüsse „anfangs manchem als zu hart erschienen“ seien. Weiter wurde dann ausgeführt, daß nun zu den freien und den kirchlich-Dückerischen Organisationen die gelben Werkvereine hinzugekommen seien. Und wie früher gegen den Buchdruckerverband, wird da auch gegen die Gelben gefordert, daß man sie, wenn sie als katholische Männer in die konfessionellen Arbeitervereine eintreten wollen, nicht aufnehmen und sie gegebenenfalls wieder exmittieren solle. Das sind die patentierten Güter der Religion! Als Grund wird angegeben, es könne nicht geduldet werden, daß „neue Beunruhigung in die Vereine getragen“ werde. Der politische Werbestich wird aber auch wieder deutlich gezeigt. Es heißt unter anderem: „In manchen Bezirken wurde die gelbe Bewegung in 8 Leben gerufen, um auf politischem Gebiete die Geschäfte des Liberalismus zu besorgen, so vor allem an der Saar. Aber auch in andern Bezirken, wie in Essen usw., wachsen sich die gelben Organisationen immer mehr zu Wahlenvereinen des Liberalismus aus. Bei verschiedenen Anlässen, insbesondere bei den politischen und kommunalen Wahlen, ist dies recht klar in die Erscheinung getreten.“

Das also sind wieder die Schmerzen der „neutralen“ Zentrumschriften. Weiter wird dann noch nach den Beschlüssen des Kölner Diözesanverbandes der katholischen Arbeitervereine in dem Artikel erklärt, daß Angehörige der gelben Werkvereine im allgemeinen nicht in die katholischen Arbeitervereine aufzunehmen seien. Ausnahmen wären nur dann zugelassen, „wenn die betreffenden Mitglieder prinzipiell auf dem Boden der christlichen Gewerkschaft stehen und nur infolge eines Terrorismus des Arbeitgeberers dem gelben Verein beigetreten sind“, das heißt, wenn zu erwarten ist, daß diese Gelben politisch doch noch dem Zentrum „treu ergeben sein“ wollen! Bezeichnend ist hierbei, daß die „Christen“ gegenüber dem sozialdemokratischen „Terrorismus“ diese Ausnahmen nicht zulassen, obwohl sie nicht müde werden, über diesen „Terrorismus“ loszuziehen.

Nun kommt aber bei all dem die klare Folgerung heraus: Wenn die katholischen Arbeiter den freien Gewerkschaften nicht angehören sollen, weil es sonst die Sozialdemokratie, wenn die kirchlich-Dückerischen verbannt werden, weil es die fortschrittlichen stärken werde, wenn weiter bei dem Ausschluß der Gelben betont wird, daß diese den Nationalliberalen dienen, und wenn aus allen diesen Gründen die katholischen Arbeitervereinsmitglieder in die christlichen Gewerkschaften gezwungen werden, dann liegt auf der Hand, daß, wie katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften im Westen Deutschlands eins sind, so auch die christlichen Gewerkschaften und das völkisch-liberalen politische Zentrum im Westen eins sind! Denn außer dem Zentrum und den ziemlich gleichen Konfessionellen und den paar Christlich-Sozialen bliebe ja sonst keine Partei übrig!

Die christlichen Gewerkschaften sind Zentrumshörige, sie wollen und sie müssen es sein, wenn und solange sie es überhaupt sein wollen, das wird nun im Grunde also von den christlichen Drahtziehern vor allem Volk zugegeben. Schöner wird der Arbeitererrat dadurch natürlich nicht!

Weshalb fordern wir den Ruhetag?

Ein Mitglied schreibt uns zu der Frage folgende treffenden Ausführungen:

Die Verechtigung des Ruhetages ist ja schon oft nachgewiesen worden, aber es wurde dabei einer Seite weniger gedacht, die ich für so wichtig halte, daß ich sie einmal näher beleuchten möchte.

Es genügt nicht, daß der Mensch nur für seinen Körper und dessen Bedürfnisse Sorge, auch der Geist macht seine Rechte geltend und mit diesem das Empfindungsleben. Kann der Ruhetag auf den Geist von Einfluß sein? Ganz gewiß! Doch ist es nicht meine Aufgabe, hier mit statistischen Zahlen zu operieren, das überlasse ich den dazu Berufenen. Das Beispiel wirkt oft besser als die schlagendsten Beweise, und darum einige davon.

Ruhetag! Ein ganzer Tag für mich! Welch löstliches Gut! Es ist Frühling! Deutend steigt soeben das Tagesgestirn über dem Steinmeer der Großstadt empor. Schnell entfährt mich die Straßenbahn dem hastenden Betriebe; die Exhilaration liegt vor den Türen und dort drüben winkt der Wald. Eine kurze Spanne Zeit, dann schreite ich über den weichen Waldessteppich dahin. Welch ein Dom! Die mächtigen Buchen streben gleich Pfeilern in die Höhe und deuten müde sich die sparriggrüne Kuppel soweit der Blick reicht. Die Brust weitet sich und saugt in gierigen Zügen die würzige Waldluft ein. Ich schreite weiter hinein auf versteinerten Pfaden, je weiter ich schreite, desto freier wird die Brust und freier die Seele. Wie vom Bodruf der Vogel verführt, beginnt ich leise eine Melodie zu singen, die wächst und wächst, bis sie endlich in hellem Jubel laut durch den Wald schallt; denn nun bin ich frei und bin Mensch, Waldesfreiheit!

Ein anderes Bild! Du Hausel! Erkantest dich mein Jüngster vor mir. „Gehst Du heute nicht fort?“ Heute bleibe ich bei Euch! gebe ich zur Antwort. Freude darüber bei allen. Jedes hat ja soviel zu erzählen von seinen kleinen Sorgen und Wünschen; wie ich sie um mich sehe, ist alles andere vergessen, die Freude des Vaters läßt die Sorge verschwinden. Jetzt greife ich zu meinen Dählern. Oh, ich kenne sie alle, wir sind gute Freunde. Ich halte die Weltgeschichte in meinen Händen. In meinem Geiste gehen die Völker vorüber mit ihren Kämpfen und Leiden, vom Aufstieg und Niedergang, und ich lerne das Dichternest begreifen: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Damit bin ich glücklich bei meinem Schiller angelangt. Heute abend wird ja „Die Braut von Messina“ gegeben und ich werde sie sehen. Freilich — nur von der Galerie aus. Aber was kümmert mich die schwagende und lachende Menge, die da kommt, ihre Toilette zu zeigen. Ich komme, den Dichter zu hören und von ihm zu lernen. In meinem Auge zieht die Tragödie vorüber, ich ohne mit Schaudern, gleich dem herrlichen Chöre, den Brudermord herankommen; Grausen erfährt mich ob der entsetzlichen, blutigen Tat; befriedigt gewahre ich die gerechte Sühne der ungeheuren Schuld. Das große Schlussbekenntnis: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist die Schuld!“ — noch im Sinne, gewahre ich das Abfahren der eleganten Welt. „Auch Ihr seid schuldig an uns, Ihr werdet es büßen müssen!“ ringt es sich mit von den Lippen, und um eine Erkenntnis reicher, wandle ich befriedigt nach Hause.

Wollt Ihr mehr Beispiele, wohlan, Ihr könnt sie haben, alle aber sagen Euch, was diese sagen: „Habt Ihr den Ruhetag, dann werdet Ihr wenigstens an diesem Tage Menschen und keine Arbeitstiere sein! Darum kämpft, kämpft bis zum letzten Blutstropfen für den Ruhetag!“

Zur Arbeitslage.

Die unruhige politische Lage hat in der letzten Zeit besonders auf die Weiterverarbeitungsindustrie eingewirkt und ist demzufolge die Arbeitslage nicht so günstig gewesen, wie sie nach dem Stand der Wirtschaftslonjunktur sein könnte. Entgegen den Wintern der vorhergehenden Jahre kann jedoch der heurige Geschäftsgang als zufriedenstellend betrachtet werden und die für den Monat Dezember des verflossenen Jahres nunmehr vorliegenden Berichte und statistischen Ziffern weisen, im ganzen genommen, ein günstiges Bild auf.

Nach den Berichten des „Reichsarbeitsblattes“ bestand im Dezember im Kohlenbergbau lebhaftere Förderung und Verfeinerung; die Koksfeinerzeugung, die Eisenerz-, Metall- und Maschinenindustrie waren gut im Gang; die chemische Industrie, Textil- und Papierindustrie hatten befriedigend zu tun. Diese günstigen Berichte stehen jedoch im Widerspruch mit den Berichten der Krankenkassen, die für Dezember eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades gegenüber dem Vormonat und dem Vorjahr konstatieren. Die Beschäftigungsziffer her an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Krankenkassen hat im Dezember eine Abnahme von 175 620 Mitgliedern erfahren (131 732 männliche und 43 888 weibliche Mitglieder). Im Vormonat verminderte sich der Mitgliederbestand um 13 539, im vorjährigen Dezember um 139 932. Gegen Jahresbeginn ist der Beschäftigungsgrad, wenn der Bestand am 1. Januar zu Hundert gilt, bei männlichen Personen im Vergleich zum Vormonat von 106 auf 102 gesunken. Die Berichte der Arbeitsnachweise weisen günstigere Resultate auf. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise lagen im Dezember 1912 auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 175 Arbeitjuchende gegen 173 im Vormonat und 188 im gleichen Monat des Vorjahres. Bei der weiblichen Personen waren die entsprechenden Zahlen 106, 122 und 112. Die Verhältniszahlen der Arbeitjuchenden haben danach bei beiden Geschlechtern den hohen Stand des Vorjahres nicht erreicht.

Für Bäcker und Konditoren sind bei den berichtenden Arbeitsnachweisen im Dezember 7591 Arbeitjuchende, 4580 offene Stellen und 4687 Vermittlungen gebucht worden. Auf je 100 offene Stellen entfielen 156 Arbeitjuchende gegen 178 im Parallelmonat des Vorjahres und 156 im November 1912. Nach diesen Verhältniszahlen hat sich die Arbeitslage für unsere Berufe gegenüber dem Vorjahre erheblich gebessert. Die günstige Beschäftigung in den Keks-, Bonbon- und Waffelfabriken war auf diese Ziffern von großem Einfluß. Das Weihnachtsgeschäft in der Zuckerverarbeitungsindustrie war anscheinend erheblich besser als im Vorjahre. Eine Vertätigung dieser Annahme geben die vorliegenden Berichte aus der Keks-, Konfitüren-, Bonbon- und Kaugummiindustrie und ein Bericht der Vereinigten deutschen Zuckerver- und Schokoladenfabrikanten. Wie sich die Arbeitslage in den einzelnen Landesgebieten gestaltet, ist folgender Aufstellung zu entnehmen:

Table with columns: Staat, Provinz oder Stadt; Zahl der Arbeitjuchenden; offene Stellen; weibliche Stellen; Rat jede offene Stelle warhatten Arbeitjuchende (im Parallelmonat, im Vormonat, im Dezember 1912).

Gegen den Vormonat ist eine relative Steigerung in der Zahl der Arbeitjuchenden eingetreten in Ost- und Westpreußen, Pommern, Bosen, Schlesien, Provinz Sachsen, Brandenburg, Hannover, Westfalen, Rheinland, in

Württemberg, Baden, Hessen und in andern Nebenlandesstaaten. Eine Verminderung des Andranges ist für Berlin, Hessen-Nassau, Königreiche Bayern und Sachsen, Hamburg und Elb-Lothringen zu konstatieren. Gegen den Parallelmonat des Vorjahres trat beinahe in allen Landesgebieten ein Rückgang der Arbeitjuchenden ein; eine Ausnahme ist für Schlesien, Hessen-Nassau, Württemberg und Hamburg zu konstatieren. Doch sind die Steigerungen so gering, daß sie keinen Einfluß auf das Gesamtbild ausüben. Damit wird die ermittelte Durchschnittsziffer bestätigt. Es ist zu wünschen, daß die vorhandene halbwegs günstige Lage für unsere Berufe anhält; das stets vorhandene Ueberangebot verträgt keine größere Belastung durch weitere Arbeitslose.

Krankenkassen-Verbände und Leipziger Ärzteverband.

Erklärung.

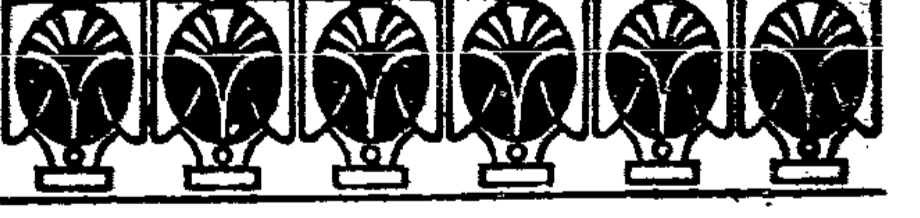
Die Krankenkassen-Zentralverbände, welche die Interessen von über 14 Millionen Versicherten vertreten, Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter aller Parteien in sich vereinigen und in der Arztfrage in allen Punkten völlig einig gehen, haben bereits bei früherer Gelegenheit kundgegeben, daß sie den dringenden Wunsch hegen, mit den Ärzten im Frieden zu leben und eine Verständigung auf allgemeiner Grundlage herbeizuführen. Nachdem die vom Reichsamt des Innern in dankenswerter Weise eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen den Verbänden der Krankenkassen und der Ärzte vorläufig gescheitert sind, halten es die Krankenkassenverbände für geboten, vor der Öffentlichkeit folgendes festzustellen:

1. Die Krankenkassenverbände waren bereit, an den Einigungsverhandlungen teilzunehmen auf der Grundlage, die in der Einladung des Herrn Staatssekretärs Dr. Delbrück zu einer Konferenz im Reichsamt des Innern am 13. November 1912 gegeben war. Die Krankenkassen hatten sich hierzu unter Zurückstellung schwerer Bedenken entschlossen und obwohl sie nach ihrer ursprünglichen Überzeugung durch die Fassung des Entwurfs der Vereinbarung bei den Verhandlungen von vornherein in eine ungünstige Stellung gebracht waren. Demgegenüber ist der Leipziger Ärzteverband trotz wiederholter Vorstellungen der Reichsregierung dabei verblieben, daß er Vertreter zu den Einigungsverhandlungen nur dann entsenden werde, wenn die Teilnahme der Ärzte daran auf die Arztfreife seiner Richtung beschränkt werde. Mit Recht hat es Herr Staatssekretär Dr. Delbrück abgelehnt, sich von dem Leipziger Verband in dieser Beziehung Vorwürfen machen zu lassen, und erklärt, daß der Leipziger Verband das Zustandekommen einer Konferenz verhindern will und somit die Verantwortung für das Scheitern des Vermittlungsversuchs der Regierung trägt.

2. Die genannten Krankenkassen-Zentralverbände sprechen sich weiter einmütig aus gegen Sonderverhandlungen zwischen Krankenkassen- und Ärztevereinen für einzelne Bundesstaaten, weil nach ihrer Ansicht auf diese Weise der herbeigesehnte Friede in vollem Umfange nicht zu erreichen ist. Keine der beiden Parteien würde bei solchen Einzelverhandlungen mit vollkommener Freiheit vorgehen können, weil sie sich durch Rücksichten auf die Gesamtlage gebunden fühlen würde. Einigungsverhandlungen können nur dann einen Zweck haben, wenn sie durch die Zentralverbände und für das ganze Reich geschlossen werden.

3. Der Leipziger Ärzteverband steht den Krankenkassen kampfbereit gegenüber; er hat für einen allgemeinen Kampf einen Millionenfonds angeammelt, er hat örtliche Ärztevereinigungen geschaffen, die rein wirtschaftliche Zwecke verfolgen. Diese Vereine sollen in Zukunft allein noch Verträge schließen mit den Krankenkassen und den andern Körperschaften, welche auf die Ärzte angewiesen sind. Nach dem Willen des Leipziger Verbandes sollen in Zukunft die einzelnen Ärzte überhaupt keine Verträge unterzeichnen. Den Krankenkassen ist es in Wahrheit ihrer wichtigsten Interessen und ihres Bestandes unmöglich, die zur Genüge bekannten Forderungen des Leipziger Verbandes zu erfüllen. Bei dieser Sachlage und bei der drohenden Kampfesstellung des Leipziger Verbandes müssen die Krankenkassen erwarten, daß entweder ihnen die ärztliche Hilfe, nötigenfalls durch beamtete Ärzte, sichergestellt wird, oder daß sie in Streitfällen von der Gewährung der ärztlichen Behandlung entbunden und alsbald ermächtigt werden, an deren Stelle die im Gesetz vorgesehene Seel-leistung zu geben.

- Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, Berlin.
Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen, Essen.
Hauptverband deutscher Krankenkassen, Offen-Rhein.
Allgemeiner deutscher Knappschaftsverband, Berlin.
Verband deutscher Jugendkrankenkassen, Hannover.
Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen, Berlin.



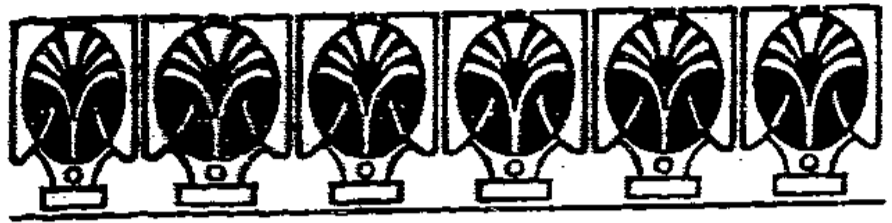
Verbandsnachrichten.

Schönwärdung des Verbandsvorsitzenden.
Quittung.
Vom 27. Januar bis zum 2. Februar gingen bei der Hauptkassse des Verbandes folgende Beiträge ein:
Für Januar: Coburg M. 27,90, Gießen 24,80, Karlsruhe 100,80, Magdeburg 1148,40, Berlin 10 509,90, Leipzig 1844,66.
Von Einzelzahlern der Hauptkassse: G. J. Seilbrunn M. 4,20, R. R. Brinmann 4,50, R. J. Schmidt 10,20, S. G. Grobner 49,75, S. G. Widmann 2,50.

5. R. Seite 270, D. G. Seiten 480, 2. R. Oberpostamt 480, D. G. Seiten 480. Für Abonnements und Annoncen: L. Hamburg A. 150, R. Frankfurt a. M. 5,50, M. R. Berlin 20, Bochum 3, G. G. Heilbronn 8, Karlsruhe 2,70. Der Hauptkassierer: O. Freitag.

Sterbetafel.

Dresden. Elsa Krause, gestorben am 6. Januar. Schwerin. Walter Schwarz (Lehrling), ertrunken am 29. Januar. Ehre ihrem Andenken!



Korrespondenzen.

Verichte von Versammlungen finden nur Aufnahme, wenn sie von allgemeinem Interesse sind. Alle zur Veröffentlichung bestimmten Einladungen müssen mit dem Jahresspendenkupon versehen und vom Vorsitzenden gegenzeichnet sein.

Generalversammlungen.

Hamburg. Am 26. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche mächtig besucht war. Kollege Kuppel gab den Jahresbericht und den Kassierenbericht. Aus dem letzteren ist zu entnehmen, dass die Gesamteinnahmen infolge des Kassierwechsels vom 1. Januar 1912 A 980,21 betragen, die Ausgaben betragen sich auf A 769,43, so dass ein Kassierbestand von A 210,78 verbleibt. In Berlin wurden 1504 Stund umgelegt. Aufnahmen konnten 25 erzielt werden. Aus der Wahl gingen hervor: Vorsitzende: Josef Kuppel und Georg Reich, Kassierer: Peter Lehmer, Schriftführer: Karl Guan, Revisoren: Christoph Juchs und A. Grubinger, Kartelldelegierte: Juchs und Grubinger. Für Kartellaffiliierung wurden Josef Kuppel und A. Juchs beauftragt. Unter Sonntages wurden noch verschiedene Angelegenheiten der Jahreshilfe erledigt und Anträge an den Kollegen Gumpendobler zur Zufriedenheit erledigt.

Obernach. Unsere leider nur mäßig besuchte Generalversammlung fand am 19. Januar statt. Kollege Klein schmidt gab den Jahresbericht, in welchem er besonders die Schwierigkeiten in der Agitation betonte. Über trotzdem sei unsere Jahreshilfe auf 23 Mitglieder angewachsen. Nachdem von Neuburger der Kassierenbericht gegeben und derselbe angenommen war, wurde zu den Neuwahlen geschritten, die der Bezirksleiter Hans Leuter. Es wurde der bisherige Vorstand sowie Inspektion wiedergewählt, und zwar Wilhelm Klein schmidt als Vorsitzender, Viktor Neuburger Kassierer, Ing. Adolf Schmitt Schriftführer sowie die Kollegen Stöcklin und Scherr, Franklein Kassierer und Hans Böhringer als Inspektionen. Nachdem noch verschiedene lokale Angelegenheiten erledigt waren, schloss der Vorsitzende mit dem Entschluß zum neuen Jahresanfang die gut verlaufene Versammlung.

Dietrichshagen. Die Generalversammlung fand am 12. Januar statt. Den Jahresbericht gab Kollege Heiser. Die Bilanz des Kassierens betrug unter Einrechnung von A 547,76 den Kassierbestand von A 451,20 gegenüber, so dass ein Kassierbestand von A 998,96 zu verzeichnen ist. Der Jahresbericht wurde in ungefähr derselben Weise am 12. Januar 1911. Auf Antrag wurde dem Gesamtvorstand Entlassung erteilt und zur Neuwahl geschritten. Es wurden gewählt: Vorsitzender: Wilhelm Kramm als erster, G. Vöcker als zweiter Vorsitzender, Karl Bräuer als erster, Max Düster als zweiter Kassierer, H. Hildebrand als erster, H. Vöcker als zweiter Schriftführer, als Revisoren Wilhelm Kramm, H. Kramm und H. Kramm, als Kartelldelegierte Ing. Griebner und H. Kramm. Die Anwesenheit ein weiteres Mitglied in der Vorstand zu wählen, konnte nicht beschlossene werden, weil es hierzu dazu noch an geeigneten Kandidaten fehlte.

Bochum. Am 24. Januar wurde im Reichsausschuss unserer Generalversammlung, Kollege Gann gab den Jahresbericht und den Kassierenbericht. Gann über die verarmte Lage der Arbeiter in Bochum und die Notwendigkeit der Agitation in der Ruhrgegend zu sprechen und besonders die Notwendigkeit der Agitation in der Ruhrgegend zu betonen. Die Anwesenheit ein weiteres Mitglied in der Vorstand zu wählen, konnte nicht beschlossene werden, weil es hierzu dazu noch an geeigneten Kandidaten fehlte.

Dresden. Am 19. Januar fand im „Goldenen Schwam“ unsere Generalversammlung statt. Nachdem Kollege Winger den Jahresbericht gegeben und darauf hingewiesen hatte, daß auch dieses Jahr für die Dresdener Kollegen als erfolgreich zu bezeichnen ist, gab Kollege Wöffe den Kassierenbericht. Die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1912 A 9080,89; an den Hauptvorstand wurden abgeführt A 6001,50. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 390. Besonders wurde noch auf die Entwicklung der Staffeln von A 1 hingewiesen, welche einen bedeutenden Vorteil für die Mitglieder bieten. Durch den Arbeitsnachweis des Verbandes wurden 70 freie Stellen vermittelt. Ausschüsse wurden an 116 Kollegen für 1102 Tage vergeben. Versammlungen fanden im verflorenen Jahre statt: 13 Mitglieder, 8 öffentliche Versammlungen sowie 23 Vorstandssitzungen und 21 Betriebsversammlungen. Bei der Vorstandswahl wurde mit kleinen Abweichungen der alte Vorstand wiedergewählt. Nachdem Gauleiter Heßhold die Mitglieder noch aufgefordert hatte, auch in diesem Jahre den Vorstand mit allen Kräften zu unterstützen, damit es nicht nur ein Kampfsjahr, sondern auch ein Siegesjahr werde, wurde die Versammlung geschlossen.

Cöpenick und Umgegend. In der am 22. Januar stattfindenden Generalversammlung gab der Vertrauensmann einen kurzen Überblick über den verflorenen Jahresbericht (welcher bis 15. Februar im Bezirksbüro zur Einsicht anliegt). Als Einnahme für Marken war ein Betrag von A 1462,20 zu verzeichnen, demgegenüber stand eine Ausgabe von A 207,05, so daß der Verwaltung des Bezirkes Berlin A 1255,15 überwiesen werden konnten. 26 Kollegen wurden im Laufe des Jahres aufgenommen, welche teils bezogen, teils noch in der Jahreshilfe sind; die Zahl der organisierten Kollegen beträgt jetzt 56. Zur Erleichterung der Verbandsgeschäfte fanden 18 Versammlungen statt. Kollege Gullrich hielt zum mehrheitlich aufgenommenen Vortrag über: „Die Bedeutung der Geleitsauschüsse“. Anknüpfend an die Vorgänge in Berlin und Ereglit führte Redner die unbedingte Notwendigkeit der Bewegung der Geleitsauschüsse durch die organisierten

Jedes Mitglied bemühe sich, den Wochenbeitrag für den Verband stets im voraus zu entrichten!

Kollegen an. Darum müssen wir alles daransetzen, um den Geleitsauschüssen der Jugend Cöpenick auch 1913 wieder in die Hände zu bekommen. 1911 haben wir ihn verloren, 1913 müssen wir denselben heranziehen. Als Kandidaten zum Ausschuss wurden die folgenden Kollegen aufgestellt: G. Mann, Schüge, Gölle, Schön, Götze und Barchard, als Vertrauensmann die Kollegen Sudwig, Grundwald, Bleich, Heinen, Gammann und Kretschmer. Die Leitung der Jahreshilfe liegt wie folgt für das Jahr 1913 zu: Hauptmann: Hans Sonnenburg, Vertrauensmann: Friedrichshagen, gleichgültig auch Kartelldelegierter für Cöpenick und Friedrichshagen: Lotter Gölle, Reinger (Kohnsdorf) und Funktionär für Kohnsdorf und Gellman; Adalbert Ludwig (Kohnsdorf), Schriftführer und stellvertretender Kartelldelegierter für Kohnsdorf; Karl Kramm (Kohnsdorf), Funktionär für Kohnsdorf und Kartelldelegierter datsch; Paul Kramm (Cöpenick), Funktionär für Cöpenick und stellvertretender Kartelldelegierter datsch; Erich Schüge (Cöpenick), Funktionär für Kohnsdorf. Die neu gewählte Jahreshilfe bildet unter Hinzuziehung des Angehörigen der Agitationskommission für die unerschöpfliche der Jahreshilfe, so keine Funktionäre bestimmt sind, erachtet betriebs Agitation und Organisation für den Verband die Kommission die geeigneten Kollegen aus ihrer Mitte. Der Vertrauensmann ersuchte noch die Kollegen, die Jahreshilfeleitung eifrig zu unterstützen und in Anbetracht der bevorstehenden Geleitsauschüsse tags zu agieren. Das Bezirksbüro befindet sich jetzt: Cöpenick, Grundstr. 14. Die Kassenfrage, bei Augustin, wofür die nächste Versammlung am 19. Februar, nachmittags 5 1/2 Uhr, stattfinden. Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Hans Sonnenburg, Friedrichshagen, Augustin 22, 2. Et.

Danzig. Unsere nur mäßig besuchte Generalversammlung fand am 26. Januar statt. Ein Rücksicht auf die in den letzten zwei Jahren Mitglieder wurde der Sonntag gewählt, damit sie an der Versammlung teilnehmen konnten. Diese Rücksicht war aber jedenfalls nicht nötig, weil das hervorragende Erscheinungsbild der Danziger Kollegen nicht nur hoch anzuschauen sein kann, sondern sie haben es vorgezogen, die Versammlung nicht zu besuchen. Aus dem Bericht der Geschäftsleitung war zu entnehmen, daß die Arbeiten im Jahresjahr zum Ausbau der Organisation recht voranschritt waren. Wenn ein außerordentlich Fortschritt gegenüber dem verflorenen Jahre nicht verzeichnet werden kann, so deshalb, weil hier mit den allernotwendigsten wirtschaftlichen Maßnahmen zu rechnen ist. Im Laufe des Jahres mußte der Vorstand öfters ergänzt werden, es war aber nicht immer gleich möglich, die Funktionen auf den Boden zu stellen. Die tätigen Kollegen wurden durch den Territorialismus der Jugend und durch die Denunziationen der „Geleits“ in allen Stufen gemindert. Der Einnahme und der Ausgabe stellen sich auf A 3156,91. An Arbeitslosen, Kranken- und Rekrutenversicherung wurden an 30 Kollegen für 641 Tage A 719 gezahlt; davon aus der Kasse für an zwei Mitglieder eine Krankenversicherung von A 20. Der Arbeitsnachweis wurde nur recht wenig benützt. Am großen Teil sind die Mitglieder selbst schuld daran, wenn man nicht Gelder noch verschaffen könnte. Es konnte vieles besser werden, wenn hier mehr Hilfsbereitschaft und mehr selbstständiges Fortschreiten zu finden wären. Bisher wurden nur 100 Stellen und 100 Tage Arbeitslos. Kennzeichnungs im Geschäftsjahr 206 zu verzeichnen, wobei in ein großer Teil in dem Abgrund der „Rekruten“ zurückgefallen. Der selbstständigen Arbeitsbereitschaften tätigen Mitglieder betriebe und es wird wohl eher erhöht werden, bevor der Interessent durch den Verband ein Ziel erreicht wird. Im Orte wurden 21 Vorstandssitzungen,

11 Mitglieder, 6 öffentliche Versammlungen und 18 Betriebsversammlungen abgehalten. Zur Agitation sind 19 000 Flugblätter verbreitet worden. Die Organisation hat auch nicht versagt, wenn die Berufsangehörigen in ihren gesetzlichen Rechten gehindert wurden. Es sind 14 Klagen dem Amts- oder Gewerbegericht überwiesen worden, wovon neun mit Erfolg durchgeführt werden konnten. In vier Fällen genehmigte das Eingreifen der Organisation, um die Unternehmer zu bewegen, den Ansprüchen der Kollegen nachzukommen. Auch der vollständig Beurlauben der Lehrlinge, nahm sich der Verband oft an. Vier Klagen wurden auf Aufhebung des Lehrvertrages gestellt, drei sind zugunsten der Lehrlinge entschieden, eine noch nicht erledigt. In mehreren Fällen mußte die Organisation wegen Überschreitens der gesetzlichen Arbeitszeit eingreifen. Hauptächlich waren es Lehrlinge, die standlos ausgebeutet wurden; bis zu 20 Stunden Arbeitszeit wurde festgesetzt und die Bezahlung solcher gewissenloser Ausbeuter erreicht. Die deshalb vom Innungsvorstand zur Hilfe herbeigerufenen Geleits haben das Vorgehen des Verbandes natürlich als schamlose Denunziation bezeichnet. In Danzig ist als ein harter Boden, und der Vorsitz der Berufsangehörigen muß sein: Erst schaffen und dann genießen! Von diesem Gedanken war auch die Versammlung getragen. Die Kollegen werden alles daransetzen, daß in diesem Jahre die Organisation weiter fortgeschritten und die verlorebenen Funktionen durch vereinte Kraft und Solidarität der Arbeiterbewegung zu zeitgemäßen Anordnungen erzogen werden. Nach den Wahlen des Vorstandes und der anderen Funktionäre wurde die Versammlung mit dem Wunsche geschlossen, daß jeder für die Ausbreitung unseres Zentralverbandes mitzuringen möge.

Erfurt. Am 19. Januar fand die Generalversammlung statt. Kollege Friedrich gab den Jahresbericht. Er hob hervor, daß der diesjährige Bericht mehr als lokale Bedeutung für die Jahreshilfe Erfurt habe; denn die gesamte Thüringer Kollegenchaft nehme Anteil an der Entwicklung dieser Jahreshilfe. Der vorliegende Kassierenbericht sei das Ergebnis einer mühevollen Arbeit, welche, wie die Generalversammlung selbst beweise, gute Früchte getragen habe. Die Gesamteinnahmen betragen infolge Kassierenwechsels am Jahreschluss A 2335,37, die Ausgaben A 224,38. Der lokale Kassierenbestand habe sich von A 33,32 auf A 100,99 erhöht. An Unterstützungen wurden insgesamt infolge Sozialversicherung A 319,36 ausgezahlt. Die Mitgliederzahl, welche zu Anfang des Jahres 50 mit den umliegenden Ortsvereinen betrug, hat sich auf 106 erhöht. In Erfurt selbst hat sich die Zahl der Mitglieder vervielfacht. Die außerordentlich starke Fluktuation hat einen großen Teil der Erfolge allerdings wieder illusorisch gemacht. Von 145 gemommenen Mitgliedern sind 95 wieder abgereist. In dieser Fluktuation verlorener sich der ganze Ansturm der Kollegenchaft gegen die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Eine Aenderung hierin sei jedoch nicht eher zu erwarten, bis an Stelle des planlosen Aufbaus einzelner des zielbewußte Verhalten des Gesamtwillens trete. Eine Verbesserung ihrer Lage haben die Kollegen in der Fabrik Gieselerleben erfahren, indem ihnen mit Hilfe der Organisation eine Lohnzulage von A 1,50 pro Mann und Woche gewährt werden mußte. Das Ergebnis der Gesamttätigkeit stellt sich als ein tüchtiger Schritt nach vorwärts dar. Im kommenden Jahre geht es, die gewonnene Position zu halten und neue Erfolge hinzuzufügen. Dem Gesamtvorstand und dem Kassierer wurde Decharge erteilt und auf Antrag seine Wiederwahl per Affirmation einstimmig beschlossen. Es fungieren als Vorsitzende C. Uebach und B. Kehler, als Kassierer B. Friedrich, als Schriftführer K. Wellendorf. Als Revisoren wurden die Kollegen K. Kramm und J. Gohlfeld gewählt. Außerdem wurden noch vier Kollegen als Teilnehmer zu einem Bildungskursus des Arbeiterbildungsausschusses gewählt. Als Kartelldelegierte fungieren C. Uebach und B. Kehler. Die Punkte Kartellbericht und Bezirksfahrt zu Prüggen nach Almenau wurden vertagt.

Esslingen. Am 29. Januar fand im Gasthaus „Zur Neuen Welt“ unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende A. Scherr gab den Bericht des verflorenen Jahres unter Hinweis auf die im verflorenen Jahre gemachten Fortschritte. Auch unter Kassierer W. Ellinger gab einen ausführlichen und sehr befruchtenden Kassierenbericht. Die Neuwahl der gesamten Vorstandschaft ergab: Kollege A. Scherr Vorsitzender, W. Ellinger Kassierer, K. Kleinhardt Schriftführer, H. Engel und C. Kische Revisoren und C. Vantis als Vorstandsmitglied. Am referierte Kollege A. Ertis über: „Rückblick auf das Jahr 1912.“ Sein sehr instruktives und lehrreiches Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Bezirk Frankfurt a. M. In den Tagen vom 5. bis 11. Januar hielt Kollege Vanles in den Städten Frankfurt a. M., Höchst, Offenbach, Domburg und Hanau öffentliche reiselnde Mitgliederversammlungen ab, in welchen er lehrreiche Vorträge über die Thematik: „Wohin treibt die Entwicklung der gegenwärtigen Organisationen?“ und „Der Territorialismus der Jugend und die Sozialdemokratie der Arbeiterchaft“ hielt. In Höchst a. M. fand gleichzeitig die Jahresversammlung der Sektion statt. Die Mitgliederzahl ist die gleiche geblieben wie im Vorjahr. Der Markenumschlag beträgt 1815, die Gesamteinnahme A 1562,74, die Ausgabe A 1660,91. Der Ueberschuß von A 201,83 wurde der gemeinsamen Kasse in Frankfurt a. M. überwiesen. Unterstützungen wurden A 580 ausgezahlt. Der alte Vorstand wurde mit kleiner Aenderung, vorbehaltlich der Zustimmung der gemeinsamen Generalversammlung, wiedergewählt.

In Friedberg i. O. fand die Generalversammlung am 5. Januar statt. Den Kassierenbericht hatte Kollege Kramm vorgetragen und er erwähnte die wichtigsten Ereignisse im Jahre. Wegen Behinderung des bisherigen Vorsitzenden wurde der bisherige Kassierer, Kollege Gumbert, zum Vorsitzenden, als Kassierer Harde, als Schriftführer Verhaas, als Revisor der bisherige Vorsitzende Bretschneider gewählt. In Offenbach nahm die Versammlung am 9. Januar zuerst den Vortrag des Kollegen Vanles entgegen, dann gab Kramm den Jahresbericht. In der Mitgliederzahl nur um 1 geringen, so beträgt der Markenumschlag

293 mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme betrug A 2272,10, die Ausgabe A 2162,10. Der Ueberschuss von A 110 wurde der gemütsamen Kasse in Frankfurt a. M. überwiesen. Der Vorstand besteht aus den Kollegen Rothfuß, Hoffmann, Bollrath, Berger und Nädlein, zuzüglich der Beitragskassierer.

In Genua fand die Generalversammlung am 23. Januar statt. Derassenbericht war vom Bezirksleiter bezweckelt und den Mitgliedern mit der Einladung zugeföhrt. Die Kollegen Kösch und Rumeleit ergänzten den Bericht. Trotz aller Bestreben der Arbeitgeber, in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsverein unsere Organisation aus Genua zu verdrängen, ist es ihnen nicht gelungen. Die Mitgliederzahl ist um drei gestiegen, der Markenumsatz betrug A 177 mehr als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme betrug A 558,92, die Ausgabe A 511,45, der Kassenbestand A 77,37. In den Vorstand wurden die Kollegen Kösch, Stenzel, Bessing, zu Revisoren Diehl und Rauer gewählt.

Die gemeinschaftliche Generalversammlung in Frankfurt a. M. findet am 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt.

**Halberstadt.** Die Generalversammlung fand am 19. Januar im Gewerkschaftshause statt. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht. Nachdem wir drei Jahre der Zahlstelle Magdeburg angehört hatten, war es uns durch die eifrige Tätigkeit der Kollegen möglich gewesen, am 1. Januar 1912 die eigene Zahlstelle zu gründen. Das Besammlungsweesen ist aber noch schwach. Es wurden im Laufe des Jahres nur fünf Mitgliederbesammlungen abgehalten, die übrigen mußten wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Neben sieben Vorstandssitzungen fanden ferner noch sechs öffentliche Versammlungen für Bäder statt, die sehr schlecht, und sechs öffentliche Versammlungen für die Fabrikbrände, von denen einige mäßig besucht waren. Redaktoren wurden fast in keiner Besammlung bemerkt. Drei Betriebsversammlungen für die Firma Gerlach waren gut besucht; zu einer für die Firma Gebr. Siemens angeordneten Besammlung war niemand erschienen. Kollege Janis gab den Kassenbericht. Es wurden am 1. Januar 61 Mitglieder von Magdeburg übernommen, am Jahresabschluss waren es 67. Die Einnahme betrug A 1878,60, die Ausgabe A 1292,09. Der Kassenbericht wurde vom Bezirksleiter Rache geprüft und für richtig befunden. Bei der Neuwahl wurde die Kollegen Wiemann als Vorsitzender, Honold als Kassierer, Schönmann als Schriftführer, König und Schöring als Beisitzer, Buselius und Gärtner als Revisoren, Wiemann und Schönmann als Kartelldelegierte gewählt. Im Schlußwort kritisierte Kollege Rache die Agitation in den Kleinbetrieben und der Fabrikbrände; in Gelsenstadt sind noch viele Kollegen und Kolleginnen zu gewinnen, außerdem ist auch in Duedlinburg noch ein ausföhrtliches Organisationsfeld vorhanden.

**Halle a. d. S.** Am 19. Januar fand im Verkehrslokal „Drei Könige“ die Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Besammlung in üblicher Weise die im verflochtenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Darauf erstattete Kollege G. Friedrich den Geschäftsbericht, welcher in allen Punkten einen nennenswerten Fortschritt aufwies. Die Einnahme betrug A 10887,97, die Ausgabe A 9022,58, so daß am Schluß des Jahres ein Kassenbestand von A 963,39 verblieb. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 502, im Jahresdurchschnitt 461, was eine Steigerung gegen das Vorjahr um 115 bedeutet. Das erste Mal konnte über größere Lohnbewegungen in der Kohlenindustrie berichtet werden. Der Lohnkampf der Bäder im Frühjahr brachte ansehnliche Erfolge, die in das bemerkenswerte Spitem des Koch- und Logiszwanges beim Weisner Besuche schlugen; dergleichen war es in der Horigfuchen- und Scholadenfabrik von A. Kott zu einem erbitterten Streit gekommen. Aber auch im Bezirk war ein reges Leben zu verspüren. Fast zu gleicher Zeit wie in Halle traten die Kollegen in Jena die Forderungen an die Bäderbewegung ein. Mit Hilfe der Arbeiterbewegung gelang es auch dort, einen schönen Erfolg zu erringen. In Rudolstadt traten die Kollegen bei der Firma Richter in eine Bewegung ein, die damit endete, daß die hauptsächlichsten Forderungen anerkannt wurden. Die Tätigkeiten des Vorstandes war angeführt dieser Bewegungen eine umfangreiche. 173 000 Flugblätter wurden herausgegeben, 21 Besammlungen, Sitzungen, Verhandlungen mit Arbeitgeberern und sonstige Veranstaltungen waren zu erledigen. Die Wahlen zur Innungsliste endeten mit dem Siege der Verbandliste, so daß jetzt nur noch Mitglieder des Verbandes als Vertreter fungieren. Die Arbeitslosigkeit war im ganzen Jahre infolge der immer zunehmenden Behringungsmaßnahmen eine große, was durch die hohen Summen, die an die Kollegen an Unterstützungen ausgezahlt wurden, bestätigt wird. Im Arbeitsnachweis waren 188 Kollegen eingetragen; Stellen wurden 131 besetzt. In 498 Fällen wurden 5786 Ausbilstage vermittelt. 2 Kollegen waren am Schluß des Jahres noch arbeitslos. Der Bericht wurde allgemein beifällig aufgenommen, zeigte er doch in allen Punkten ein festes und sicheres Vorwärtsschreiten. Bei den darauf folgenden Vorstandswahlen wurden fast alle bewährten Kollegen wiedergewählt. Der Vorsitzende trug dem von Halle scheidenden Kollegen Franz Wolf noch einen herzlichen Nachruf. Kollege Wolf gehört zu den ältesten Mitgliedern, der alle Stürme der Zahlstelle in den ersten sechs Jahren mit durchgemacht hat und immer in unermüdlichem Eifer die oft verloren gegebene Sache wieder auf und vorwärts bringen half. Die Mitglieder von Halle wissen, daß sie in dem Kollegen Wolf einen der uns innerlich übergegnensten Gewerkschafter und Anhänger der Arbeiterbewegung verlieren, und hoffen, daß es ihm in seinem neuen Wirkungskreis vergönnt sein möge, in der bisherigen Weise weiterzuwirken. Zum Kartellbericht wurde eingehend Stellung genommen und beschlossen, dem Projekt einer Gewerkschaftszentrale und Zentralbehörde zuzustimmen. Dergleichen wurde ohne Diskussion beschlossen, den bescheidenden Lokalbeitrag von 5 A pro Woche für immer bestehen zu lassen. Noch einigen lokalen Anträgen und einem Hinweis des Vorsitzenden, im neuen Jahre kräftig mitzuarbeiten, denn vieles barre noch der Erledigung, erfolgte Schluß der gut besuchten Besammlung.

**Kaiserlautern.** Unsere Generalversammlung fand am 18. Januar statt. Der vom Kollegen Amann erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß sich unsere Zahlstelle im vergangenen Jahre sehr gut entwickelt hat.

Es wurden 29 Aufnahmen gemacht gegen 18 im Vorjahre. Der Markenumsatz steigerte sich von 992 im Jahre 1911 auf 1908. Leider ist im letzten Quartal, teils durch die Abreise einer größeren Anzahl von Mitgliedern, teils infolge anderer unliebsamer Vorkommnisse, wieder ein kleiner Rückgang im Markenumsatz eingetreten. Kollege Amann forderte die Kollegen auf, auch in Zukunft so zu arbeiten wie in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres, dann werde es in Kaiserlautern auch weiter vorwärts gehen. Die Vorstandswahl ergab die Wahl folgender Kollegen: Vorsitzender Karl Oberer, Kassierer Hans Tannertbauer, Schriftführer Sauer, Revisoren Hilde und Schmid. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Tannertbauer und Oberer bestimmt. Kollege Lanfkes hielt zum Schluß noch ein mit starkem Beifall aufgenommenes Referat über „Terrorismus der Pädernungen“.

**Karlruhe.** Unsere Generalversammlung fand am 28. Januar statt. An Stelle des erkrankten Kassierers erstattete Kollege Amann den Geschäfts- und Kassenbericht. Aufnahmen wurden im vergangenen Jahre 157 gemacht. An Marken wurden 4288 Stück umgekehrt. Zur Erledigung der Geschäfte der Mitgliederzahl wurden 14 Vorstandssitzungen und 12 Mitgliederbesammlungen abgehalten. Öffentliche Besammlungen fanden 8 statt. Amann wies noch auf die Aenderung in der Leitung der Zahlstelle am Schluß des vergangenen Geschäftsjahres hin und forderte die Kollegen auf, noch eifriger als bisher an der Entwicklung der Mitgliederzahl mitzuarbeiten. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Josef Fischer als Vor-

**Patriotismus.**

Dem gewöhnlichen Menschen ist das Vaterland, wo ihn sein Vater gezeugt, seine Mutter gezeugt und sein Paltor gefürmelt hat; dem Kaufmann, wo er die höchsten Prozente ergaunern kann, ohne von dem Staat gepflückt zu werden; dem Soldaten, wo der Imperator den besten Sold zahlt und die größte Infolenz (Unverschämtheit) erlaubt; dem Gelehrten, wo er für seine Schmeicheleien am meisten Weibrauch oder Gold erntet; dem ehrlichen, vernünftigen Mann, wo am meisten Freiheit, Gerechtigkeit und humanität ist. Also findet der letzte nur selten sein Vaterland.

Sauer: Apo krypten.

sitzender, Richter als Kassierer. Bei als Schriftführer und die Kollegen Fuß und Steiler als Revisoren. Nach Erstattung des Kartellberichts durch Kollegen Spittler regte Kollege Wolf noch die Gründung einer Gesamtsaktion an. Auf Anregung des Kollegen Lanfkes wird der Antrag bei dem Vorstand zur näheren Prüfung überwiesen. Zum Schluß forderte Kollege Lanfkes die Kollegen nochmals zur energischen Mitarbeit auf und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Kerkrube auch ohne Angestellten sich weiter vorwärts entwickeln möge.

**Leipzig.** In der Generalversammlung, die am 19. Januar stattfand und sehr gut besucht war, erstattete Kollege Jitz den Jahresbericht. Die Haupttätigkeit im letzten Jahre nahm selbstverständlich die Lohnbewegung in Anspruch. Durch diese sind bei weitem stabilere Verhältnisse eingetreten, die Fluktuation ist lange nicht mehr so groß als in früheren Jahren. Das zeigt auch die Tatsache, daß trotz weniger Aufnahmen als im vorigen Jahre 6000 Beitragsmarken mehr entnommen worden sind. In kurzen Worten gab der Redner ein Bild der Gesamttätigkeit des Vorstandes, jreize die bekannte freischaumannschaftliche Verordnung, die Statistik, die Verhandlungen mit den Vorkfabriken, die Gesellensausbilstage, der Arbeitsnachweis usw. und dankte am Schluß seiner Ausführungen allen Kollegen, die ihre ganze Kraft opferbereit in den Dienst der Organisation gestellt haben. Er wünschte, daß dieses Interesse nie erlahmen möge zum weiteren Gedeihen der Organisation und zum Wohle der ganzen Kollegenenschaft. Zum Kassenbericht, der gedruckt und spezialisiert vorlag, machte Kollege Wille noch nähere Ergänzungen. Die Gesamteinnahmen betragen A 26570,24, die Ausgaben A 26158,61, der Bestand A 411,63. Daß die Unterstützungsanstalten sich sehr segensreich erwiesen haben, zeigte die Tatsache, daß im letzten Jahre A 6797,75 ausbezahlt worden sind. Am Jahresabschluss waren 1061 Mitglieder vorhanden. Im Namen der Revisoren berichtete Kollege B. Ritsche, daß Kasse und Bucher in tadelloser Ordnung stets vorgefunden worden sind. Der Kassierer wurde einstimmig entlastet. Das Resultat der Vorstandswahl war folgendes: Vorsitzender Peter, Kassierer Wille, Schriftführer Engler; außerdem die Kollegen Esch, Rudolph, Fritz Müller, Otto Müller, Reinel, Rohr, Rohne und Krede. Außerdem wurden zur Leitung der Fabrikbrände drei Kollegen gewählt. Revisoren wurden Ritsche, Böhner und Abig. Den Bericht des Agitationskomitees erstattete Esch. Das Komitee hat sehr erfolgreich für die Organisation gearbeitet. Aus der Besammlungskommission wird vom Kollegen Linke berichtet, daß diese ihre Arbeiten in acht Sitzungen erledigt hat. Der Arbeitsnachweis hat viel Arbeit verursacht; es wurden 219 feste Stellen und 11883 Ausbilstage vergeben. Da sich in letzter Zeit die Lehrlingsmishandlungen in erschreckender Weise vermehren, wurde der Wunsch laut, eine Lehrlingschutzkommission zu bilden. Ein Antrag Strobel, daß für die Ausbilsten in der Genossenschaft pro Tag und Nacht A 6 gefordert werden sollen, wird dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

**Simbach i. S.** Am 26. Januar tagte unsere Generalversammlung. Der Vorsitzende Dölzel gab einen allgemeinen Rückblick über das verflochtenen Geschäftsjahr, aus dem zu ersehen war, daß gut gearbeitet wurde. Der

Kassenbericht erstattete Kollege Wolf, die Kasse ist gut geführt worden. Die Steigerung der Zahl der Mitglieder brachte einen Mehrertrag von A 163,45. Aufnahmen wurden 10 gemacht. Die Jahresrechnung betrug A 632, an die Hauptkasse wurden eingezahlt A 531. An Unterstützungen wurden A 126,75 ausbezahlt, A 75,60 wurden für Agitation verwendet. Als Kassenbestand verblieben am Jahresabschluss A 78,45. Dem Vorstand und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Geschäfte wurden erledigt in neun Vorstandssitzungen, acht Mitglieder-, acht öffentlichen und sieben Betriebsbesammlungen, ferner fanden acht Agitationstouren statt. Bei der Wahl wurde Paul Hölzel als Vorsitzender (zugleich Kartelldelegierter) gewählt. Hermann Bach legte sein Amt als Kassierer nieder, an dessen Stelle wurde Ernst Illmann gewählt. Max Schlinger wurde Schriftführer, Bruno Granz und Albert Winkler wurden Revisoren. Bezirksleiter Heil ermahnte noch, jeder einzelne solle sein mögliches tun und den Vorstand im kommenden Jahre in jeder Hinsicht unterstützen.

**Sörrach.** Am 25. Januar fand im Restaurant „Zur Palme“ unsere Generalversammlung statt. Kollege Scheer gab einen Uebersicht über die seit einem halben Jahre bestehende Zahlstelle. Der erreichte Fortschritt ist ein guter zu nennen. Die Agitation ist hier schwierig und mühevoll, denn wir haben es doch ausschließlich mit dem Restriktion der Bestfirma Scharb, die hier über 500 Personen beschäftigt zu tun. Die Firma besteht es meistens, ihre Arbeiter mit dem Zwangsdruck „Wohlfahrtsversicherung“ von der Organisation fernzuhalten. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender wurde Kollege Scheer, Kassierer Steinbiller, Schriftführer Stolle und Kartelldelegierter Hasler. Die Neugewählten versprochen, auch in diesem Jahre das Beste für die Ausbehnung unserer Organisation zu tun. Der amtierende Bezirksleiter Gallinger versprach, sie dabei auf das bestkräftigste zu unterstützen.

**Magdeburg.** Die Generalversammlung fand am 26. Januar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise gedacht. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Rache. Er besprach noch einmal eingehend die Bewegung der Bäder und gedachte mit Leid der von seiten eines erheblichen Teiles der Kaufmannen geübten Solidarität in diesem Kampfe gegen die rüchständigen Ansichten und Handlungen der Jünstler im Bädergewerbe. Ebenfalls wies er auch auf die Stellung der Polizei, Gerichte und Behörden zu dieser Bewegung hin. Daß trotz aller Schwierigkeiten auch hier weiter Dreiege gelegt werden konnte, geht aus dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht hervor. Ganz besonders lebhaft aber war die Bewegung in den Scholadenfabriken, deren Ergebnisse Rache nochmals vor Augen führte. Das Besammlungsleben war sehr reger und die Korrespondenz eine äußerst reichliche. Obwohl auch der Arbeitsnachweis eine bedeutende Entmündung genommen hat, können hier die eingetragenen Zustände nicht befriedigen. Die Mitgliederzahl ist von 592 auf 1244 gestiegen. Diese erfreuliche Tendenz ist auch aus dem nachfolgenden Kassenbericht, den der Kassierer Wille erstattete, zu ersehen. Beiträge wurden insgesamt 35 963 umgelegt, das ist gegen 1911 ein Mehr von 12 386 Marken. Die Gesamteinnahme betrug A 15 483,31, die Gesamtausgabe A 14 865,39, so daß ein Lokalkassenbestand von A 572,92 verblieb. An Unterstützungen in den verschiedenen Unterstützungsarten wurden an 553 Mitglieder insgesamt A 6408,05 ausbezahlt. Alles in allem beweist der Geschäfts- wie Kassenbericht eine erfreuliche und befriedigende Entwicklung im Berichtsjahr, was in der darauf folgenden kurzen Diskussion auch allseitig anerkannt wurde. In die Ortsverwaltung wurden gewählt Rache als Vorsitzender, Wille als Kassierer, Paul Müller zum Schriftführer, zum stellvertretenden Vorsitzenden beziehungsweise Schriftführer Krause und Gernung, als Beisitzer wurden die vier Bezirksleiter beauftragt. Als Revisoren wurden Ritsche, Neubauer und Scheibe gewählt. Eine sehr lebhaft debattiert entspann sich dann noch über die Einhaltung der abgeschlossenen Tarife, über den Arbeitsnachweis und innere Organisationsangelegenheiten. Mit einer Aufforderung, daß auch in diesem Jahre jedes Mitglied seine Schuldigkeit tun soll, wurde die leidlich gut besuchte Besammlung geschlossen.

**Reims.** Unsere Generalversammlung fand am 19. Januar statt. Kollege Scharf erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß wir wieder einen Fortschritt zu verzeichnen haben. Umgelegt wurden 450 Beiträge gegen 460 im Jahre 1911. Es fanden zehn Mitglieder- und vier öffentliche Besammlungen statt. Der Kassenbericht lag schriftlich vor und zeigte dasselbe erfreuliche Bild. Die Gesamteinnahmen betragen A 1113,88 (A 318,40 im Vorjahre). Die Gesamtausgaben A 209,74 (A 307,97), somit Kassenbestand A 904,14. Das Ergebnis der Vorstandswahl war ziemlich dasselbe wie im Vorjahre. Gewählt wurden folgende Kollegen: Scharf, Vorsitzender; Schab, Kassierer; Humiller, Schriftführer; Hermann Strobel, Rieth und Schwarz, Beisitzer; Ritsche, Thürlig und Rader, Revisoren. Kartelldelegierte sind die Kollegen Hermann und Rieth.

**Rannheim.** Unsere Generalversammlung, welche am 26. Januar stattfand, war außerordentlich kräftig besucht. Aus dem von Amann erstatteten Geschäftsbericht war zu ersehen, daß im Geschäftsjahre 20 Renaufnahmen gemacht und insgesamt 14127 Beiträge umgelegt wurden. Die Gesamteinnahmen betragen A 9164,37, die Gesamtausgaben A 8724,92, so daß ein Kassenbestand von A 439,45 verblieb. An Unterstützungen wurden A 2893,75 ausbezahlt. 20 Kollegen konnte feste Stellen und 137 Kollegen für 1556 Tage Ausbilstage zugewiesen werden. Versammlungen und Sitzungen wurden 158 abgehalten. Der Bezirksleiter mußte in 15 Terminen 12 Kollegen vor den Gewerbegerichten in Rannheim und Ludwigsbafen vertreten. Dabei wurden für die betreffenden Kollegen A 186,50 herausgegeben. Eine Diskussion zum Geschäftsbericht wurde nicht beliebt, und einstimmig dem Kassierer Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Zeilein erster, Decker zweiter Vorsitzender, G. Juit erster, Karl Eder; zweiter Schriftführer, Kofler, Meyer, Franz und Gewinner als Revisoren und Hermann, Seifert und R. Stephan als Beisitzer.



eine Strafbewehrung ergeben. Ein Bäckermeister meinte, wenn Gehilfen glauben, daß sie sich da einschmeicheln können, wenn sie nicht im Verbands sind, da sind sie auf dem Holzwege. So offen haben wir die Herren noch nicht gehört; ob sie aber Herrn Lehmer dabei aus dem Herzen gesprochen haben? Ist dieser doch selbst einer von denen, die gern den Tarif umgehen, wo es nur geht, und der Illorganierte beschäftigt, das heißt, wenn er einen hinteren Gesellen einstellt, sich nicht um die Vorschriften des Arbeitsnachweises kümmert und die zuletzt vorgemerkten zuerst nimmt, unbekümmert, ob die andern schon monatelang auf der Straße liegen oder nicht. Nur das eine gute hat er: er ist seinen Schülern ein wirklich guter Fürsorge und finanziell stark durch die Jünger, auch wenn es sein finanzieller Schaden ist! Nur gegen solche geht er stramm vor, die für ehrliche Arbeit auch richtigen Lohn verlangen. Wir fragen, wie lange noch? — Kollegen, merkt Euch die Beurteilung der Streikbrecher und solcher, die sich mit Schweißwebern durch die Welt schlagen wollen und lernt dabei!

**Tilft.** Am 20. Januar fand hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Kollege A. Schgo sprach über: „Die Forderung des Zentralverbandes auf Einführung des sechsunddreißigstündigen Arbeitstages und der Schwindel der Gelben und ihrer Protektoren, betreffend das zweiundzwanzigstündige Baderbot.“ Die Kollegen folgten mit höchstem Interesse den Ausführungen des Referenten, nachdem dieser bei dieser Gelegenheit gleichzeitig auch die Königsberger Rogelfrisen bezüglich ihres Tarifs gehörig der berechtigten Kritik unterzog. Allmählich sehen auch die Tilftler Kollegen ein, daß sie von den gelben Strüßern beschwindelt und betrogen werden, und die Bader- einung und ihr Führer, der Obermeister Behrend, werden mit der Zeit nur wenig Glück mit den Gelben haben. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse spotten hier jeder Beschreibung, und hauptsächlich jetzt im Winter haben die Kollegen unter dem Druck der Jünger erheblich zu leiden. In der Versammlung wurde das Verhalten eines Gelben namens Ernst Gronau, der bei dem Bäckermeister Neumann arbeitet, stark kritisiert. Dieser Bundesbruder, der hier sogar eine Führerrolle im Streikbrecherverein einnimmt, mißhandelte und maltratierte die Lehrlinge un- erhört. Wegen jeder Kleinigkeit schlug er die jungen Menschen blutig, so daß der Meister einschreiten mußte. Der gelbe Durche wurde aber trotzdem nicht entlassen, sondern er waltete als Erzieher weiter seines Amtes. Unsere Mitglieder in Tilft müssen darüber wachen, daß die Arbeit dieser gelben Handwerker aufhört; wir müssen den armen, wehrlosen Lehrlingen Schutz vor Miß- handlungen gewähren. Aber die Lehrlinge müssen auch die Mißhandlungen und unbedingten Hebergriffe der Organisation am Orte melden, damit wir einschreiten und wohen Patronen das Handwerk legen können. Zweckmäßig ist es, daß die Eltern in allen Fällen Strafantrag stellen, damit nichtswürdige Elemente zur Rechenschaft gezogen werden. Die Kamung in Tilft kann noch so manche Freude an ihren Jünglingen erleben. Es war ja vorauszu- sehen, daß der gelbe Sumbug hier bald an Boden verliert. Die Versammlung hat dies bestätigt. Es wird nun möglich sein, die verhassten Kollegen aufzuklären und dem Zentral- verband zuzuführen. Tue daher ein jeder Kollege seine Pflicht für den Ausbau der Organisation. Eine Anzahl Kollegen haben schon in dieser Versammlung die Mitglieds- schaft erworben.

**Polizei und Gerichte.**

**Nachträge zur Zürcher Lohnbewegung.** Als im vergangenen Frühjahr die Zürcher Badergehilfen in die Lohnbewegung eintraten, war einer der größten Scharf- macher Bäckermeister Weiger, der die verlangten minimalen Verbesserungen den Gehilfen nicht gönnte. Bei ver- schiedenen Gelegenheiten hatte sich dieser Meister vom Volk- roß ziemlich groß aufgeführt. So wollte er unter anderem eine Kommission, welche zwecks Rücksprache des Tarifes vorstellig wurde, hinauswerfen. Die Bezirksleitung hatte sich nun mit dem Verhalten dieses Meisters in der Presse beschäftigt und machte unter anderem auch über dessen ge- werbliche Tätigkeit einige Ausführungen. Es war gesagt worden, der Meister habe den Gehilfen den Auftrag ge- geben, von dem Rücken eines Kunden, der reichlich mit Schwarzbeeren belegt war, Schwarzbeeren wegzunehmen und damit Kunden des Meisters zu belügen. Da dadurch Weiger indirekt des Diebstahls bezichtigt worden war, führte er sich in seiner Ehre gekränkt und in der Öffentlichkeit herabgewürdigt. Er ließ deshalb aufs Gerate, um seine Ehre wieder zu reparieren. Am 30. Januar wurde der verantwortliche Redakteur der Tagespost, Genosse Schneider, zur Rechenschaft gezogen. Die Zeugen bekundeten jedoch, daß sämtliche angegebenen Punkte der Wahrheit ent- sprachen und nach kurzer Urteilsberatung kam das Gericht mit folgendem Resultat zurück: Der Privatbeklagte Redakteur Schneider wird von der Anklage zweier Ver- gehen der Verleumdung, begangen durch die Presse, frei- gesprochen. Der Privatkläger hat sämtliche Kosten zu be- zahlen. Die Urteilsbegründung sprach aus, die Form des sprachlichen Artikels trug nichts Verleidendes an sich. Lediglich sei das Gericht der Meinung, daß dem Be- klagten der § 193 zur Seite stehe. Es müßte also Frei- sprechung des Angeklagten aus rechtlichen und sachlichen Gründen erfolgen. Geistreich war das Gesicht des ab- scheidenden Meisters vom Volkroß gerade nicht, als er die Stätte, an der er die Ehrenreparatur erwartet hatte, ver- lieh. Vielmehr kam ihm die Worte noch in den Sinn: „Blinder Eifer schadet nur!“

**Internationales.**

**Lohnbewegung der Bäcker und Kon- ditoren in London.** Die Londoner Bäcker und Konditoren sind in eine Bewegung zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse eingetreten. Da sich die Unter- nehmer ablehnend verhielten, so kam es zur Arbeits- einstellung. Die Forderungen betreffen unter anderem die Einführung der vierundfünfzigstündigen Arbeits- woche, wobei täglich eine Stunde für Erspausen in die Arbeitszeit einzurechnen wäre; Zahlung eines

wöchentlichen Mindestlohnes von 30 Shilling (obenso- viel Mark) für Arbeiter in gewöhnlichen Bäckereien und von 32 Shilling für Arbeiter in fabrikmäßigen Betrieben; doppelte Bezahlung der Sonntagsarbeit und Bezahlung eines Zuschlages von 50 pZt. für Ueberzeit- arbeit an Werktagen. Die Bewegung wird geleitet von der Amalgamated Union of Operative Bakers and Confectioners, dem englischen Zentralverband der Bäcker und Konditoren. Die Lohnforderungen sind sehr bescheiden, da es namentlich für einen Arbeiter mit Familie schon ganz unmöglich ist, mit einem Wochen- lohn von weniger als 30 Shilling auszukommen. Nach der Berechnung des Arbeitsamts des Gewerministeriums stieg im Jahre 1912 der nach dem Bedarf einer Londoner Arbeiterfamilie abgeschätzte Gesamtpreis der 23 wich- tigsten Nahrungsmittel um 5,6 pZt.; im Vergleich mit 1900 waren diese Nahrungsmittel 1912 um 15 pZt. teurer. Die im letzten Jahr stattgefundene Preissteigerung betrug bei Kartoffeln 0,9 pZt., Schweinefleisch 1,5 pZt., Hammelfleisch 3,9 pZt., Butter 4,7 pZt., Mehl 5,6 pZt., Rindfleisch 7,5 pZt., Brot 9,1 pZt., Reis 11,2 pZt. usw. Im gleichen Jahre waren 1712242 Arbeiter aller Wirt- schaftszweige (ausgenommen Eisenbahner und Seeleute) an kollektiven Lohnhöhungen beteiligt. Das Anmaß der Lohnhöhungen bezifferte sich auf insgesamt £ 2 632 340 in der Woche oder auf £ 1,54 pro Person und Woche.

Die Zahl der an Lohnhöhungen im Jahre 1912 beteiligten Bäcker und Konditoren betrug etwa 4000. Im Dezember wurde in Birmingham der Lohn für 1200 Bäcker erhöht, und zwar für 21jährige bis 23jährige Nacht- arbeiter von £ 26 auf £ 30 und für alle andern Arbeiter um je £ 2. In Liverpool wurden die Mindestlöhne von 800 Bäckern auf £ 32 bis £ 38 in der Woche erhöht; gleichzeitig wurde die Zahl der wöchentlichen Arbeits- stunden in Handbäckereien auf 67 und in Fabriken auf 54 reduziert. An einer Bewegung der Biskuitarbeiter in Limehouse (London) waren 200 Arbeiter beteiligt. Die übrigen Bewegungen waren weniger bedeutend. F.

**Miserable Arbeitsbedingungen in der amerikanischen Konfitürenindustrie.**

Der „Boston Leader“ wendet sich an die Konsumenten der amerikanischen Konfitüren (candies) mit folgenden drastischen Ausführungen:

„Ein Wort an euch, die ihr Candy esset. Wisst ihr, wieviel Leiden, Bedürftigkeit und menschliches Elend zu seiner Anfertigung erfordert wird? Wisst ihr, dass der delikate Leckerbissen, den ihr so hochschätzt, hervor- gebracht wird durch das Opfer von Gehirn, Muskel, ja überhaupt vom ganzen Leben armer Frauen? Wisst ihr, dass die Candyarbeiterinnen zu den niedrigstbezahlten von allen Arbeiterinnen in Massachusetts gehören, dass 70 pZt. der Beschäftigten in der Industrie Frauen sind und mehr als die Hälfte von diesen noch nicht einmal 18 Jahre alt ist? Wisst ihr, dass der Durchschnitts- wochenlohn dieser Frauen nur 5,40 Dollar beträgt? Es ist sicher, dass ihr es nicht wisst, und dass das Candy, das ihr gegessen habt, euch nicht so gut geschmeckt haben würde, wenn ihr es gewusst hättet.“

Das Blatt macht dann Angaben über die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die in dieser Industrie herrschen. Es stützt sich dabei auf die Erhebungen einer Kommission, die zum Zwecke der Erforschung der Minimallöhne im Staate Massachusetts eingesetzt wurde. Danach betragen die Produktionskosten für die geringste Sorte Candy, die an gros für 8 Cents das Pfund verkauft wird, nur 1 Cent für ein Pfund; sie steigen bis zu 5½ Cents für das Pfund bei den feinsten Schokoladen- sorten, die für 50 Cents verkauft werden. Die Haupt- kosten verursacht demnach nicht die Arbeit, sondern das Material. Im Staate Massachusetts befinden sich die Candyfabriken hauptsächlich in Boston und Cambridge. Dort werden in 14 Betrieben je 50 bis 1000 Personen beschäftigt. Weiter befinden sich noch 81 kleinere Fabriken in verschiedenen andern Orten des Staates. In Boston werden hauptsächlich feine Candies mit Schokoladenguss fabriziert und gleich für den Klein- verkauf verpackt. Von dort geht die Ware his weit nach Westen.

Es ist sehr schwer, die Arbeiterschaft zu organisieren. 74,7 pZt. der Beschäftigten sind Frauen, und von diesen sind wieder 30,7 pZt. unter 18 Jahren. 29,7 pZt. der Frauen waren Eingewanderte. Der grosse Teil junger Mädchen, die noch unaufgeklärt sind und ausserdem auf Heirat rechnen, erschwert den älteren Frauen jede organisierte Bestrebung, höhere Löhne zu erlangen. Die in den Beruf eintretenden Mädchen nehmen jeden Lohn an, der ihnen geboten wird. Der grösste Teil der Ar- beiterinnen scheint sich unter den herrschenden Arbeits- bedingungen wohlzufühlen. Bei den Italienerinnen, die 34,3 pZt. der Arbeiterinnen stellen, ist es auch nicht zu verwundern, denn selbst die hier gezahlten niedrigen Löhne ermöglichen ihnen immer noch eine bessere Lebenshaltung, als sie in Italien hatten. Dass diese Löhne sie dazu verurteilen, in ungesunden Quartieren zusammengepfercht weit unter den Bedingungen zu leben, die den Amerikanern für deren normale Lebens- weise notwendig sind, geniert sie nicht, vielmehr kann man sie sagen hören, dass in andern Berufen die Mädchen auch nicht mehr verdienen und obendrein unangenehmere Arbeit haben. Ältere Arbeiterinnen, die befragt wurden, waren natürlich anderer Meinung.

Von den 25,5 pZt. männlicher Arbeiter waren 8,6 unter 18 Jahren. Die Arbeit der Männer besteht haupt- sächlich in der Bedienung der Maschinen. Der wöchentliche Durchschnittslohn von 1694 nach ihren Löhnen befragten Arbeiterinnen betrug 5,40 Dollar. Von 1218 befragten Arbeiterinnen unter 18 Jahren hatten 41 pZt. weniger als 5 Dollar und 65 pZt. weniger als 6 Dollar; von 301 befragten andern Arbeiterinnen ver- dienten sogar 79,8 pZt. unter 5 Dollar und 93 pZt. unter 6 Dollar. 469 Frauen, die das ganze Jahr hindurch bei ein und derselben Firma arbeiteten, verdienten im Jahr 277,16 Dollar oder wöchentlich im Durchschnitt 5,33 Dollar. Zieht man nun noch die geringere Kauf-

kraft des Geldes in Amerika in Betracht, so muss man die Lohnbedingungen dieser Candyarbeiterinnen geradezu als erbärmlich bezeichnen.

**Gewerkchaftliche Rundschau.**

**Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.** Am 23. und 24. Januar fand im Berliner Gewerkschafts- hause die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände statt. An erster Stelle nahm die Konferenz den Bericht über die Gründung und Organisation der Gewerkschaftlich- genossenschaftlichen Versicherungs-Aktiengesellschaft „Volk- fürsorge“ entgegen, deren Satzungen und Versicherungs- bedingungen zurzeit dem Aufsichtsamt für Privat- versicherung vorliegen. Die Konferenz beschloß die Er- höhung des Organisationsfonds auf £ 200 000 und stimmte dem vorgelegten Organisationsplan zu, wonach die gewerkschaftlichen Organisationen mit der Einziehung der Prämien betraut werden.

Ueber die Fragen, in welchem Umfange die Vertretung der Versicherten vor den Oberversicherungsämtern über- nommen werden kann und ob zu diesem Zwecke weitere Arbeitersekretariate ins Leben gerufen und aus allge- meinen Mitteln unterhalten werden sollen oder ob diese Vertretung den Bezirken unter Schaffung von Bezirks- kartellen zu überlassen ist, kam es zu keiner entscheidenden Abstimmung, weshalb die Vorstände sich schriftlich darüber entscheiden sollen. Für die durch den Balkankrieg an den Rand des Ruins gebrachten Gewerkschaften Bulgariens und Serbiens sollen zum Wiederaufbau ihrer Organi- sationen Mittel durch Sammlungen in den deutschen Ge- werkschaften aufgebracht werden.

In den weiteren Verhandlungen wurden Fragen der Streikunterstützung, der Haftung der Gewerkschaften für Sozialpublikationen, der Berichterstattung über Verbands- tage, der Veranstaltung von Vortragskurzen über Gewerkschaftsweisen und der Berichterstattung an das reichs- städtische Amt über Arbeitslosigkeit erörtert und auf die Bemänglung der Berichtsweise der in deutscher Sprache vor- handenen Gewerkschaftsliteratur aufmerksam gemacht.

**Politische Rundschau.**

**Aus dem Reichstage.** Aus einer Anzahl Leiner Anfragen, die in letzter Zeit an die Regierung gerichtet wurden, interessiert uns besonders die des Genossen Grob- nauer, der über die angeführten Militärforderungen etwas Näheres hören wollte. Natürlich war sein Bemühen umsonst. Der deutsche Reichstag soll jetzt noch nicht im ein- zelnen erfahren, wie hoch man ihn auf neue zu schätzen gerichtet. Der Regierungsdirektor antwortete also auf Grobnauers Anfrage nur ganz kurz: „Unsere Stellung zu Lande bedarf der Verstärkung, über deren Umfang können wir keine Mitteilungen gemacht werden.“

Bei den letzten Verhandlungen über das Reichsamt des Innern kamen noch viele einschlägige Wünsche und Beschwerden zur Sprache: die gesundheitlichen Verhält- nisse der Bergarbeiter, die wissenschaftliche Erforschung der Pflanzkrankheiten und eine sozialdemokratische Resolution verlangt einen Gesetzentwurf, um die Verhältnisse des „Pflege-, Kaffage- und Baderpersonals zu regeln. Der Baron Knigge (H.) fragt über Geburtenrückgang und macht die Sozialdemokratie dafür verantwortlich (Selbster- fändlich!) In den wirtschaftlichen Druck, der auf der Raiffe laitet, denkt der Herr Baron natürlich nicht. Dann kamen Wein- und Wingerdeuerfragen zur Sprache. Der sozialdemokratische Abgeordnete Amrich trat für verkürzte Arbeitszeit ein und erinnerte daran, daß er schon vor zwölf Jahren alle die Wünsche vertreten hat, die heute von bürgerlicher Seite vorgebracht würden, daß es aber bisher immer nur bei Worten blieb und Tatsachen nicht folgten. So wird es wieder werden. Die Regierung wird wie früher sagen: „Die Ertragungen“, „Erhebungen“ usw. schweben noch.

Die Interpellation der Polen betreffs der Entlohnung der polnischen Güter zeigte noch eine scharfe Auseinander- setzung der Parteien. In recht wirkungsvoller Rede sprach für die sozialdemokratische Partei der jüngste aller Ab- geordneten, der Parteigenosse Wendel. Er führte unter anderem aus: Es ist dies eine höchwichtige politische Frage, und deshalb zeigt es nicht von großer Achtung, wenn der Reichstagler dem Haupte gegenüber nichts antwortet und uns lediglich ein Stück Papier und einen Reichstagsakt schreibt. Wir, die Umstürzler, müssen uns der „nationalen Frage“ annehmen, wir müssen das Privat- eigentum bei dieser Frage gegenüber den „gehörten“ Vertretern der Nation und des Privatigentums ver- treidigen. Die Rollen sind also verwechselt. Es heißt: „Nacht geht vor Recht.“ Die Entlohnung geht nach dem Aufrechten vor sich und läßt die Grundzüge der Reichs- lichkeit, ja sogar des Christentums außer acht. Auch ein Priester schreibt über das Gesetz: „Es ist ein Unrecht, Menschen von Haus und Hof zu verjagen.“ Durch das preussische Entlohnungsgesetz wird die Verfassung verletzt. Dieselbe sagt: „Kein Deutscher darf daran gehindert werden, Grund und Boden zu erwerben.“ Nicht der schönen Augen der Polen wegen unterliegen wir dieselben, sondern wegen des an ihnen begangenen Verfallungs- bruches. Man könnte Vergleiche anstellen zwischen dem französischen Bürger Robespierre und dem deutschen Werthmann-Gollweg. Der erstere jag aber die Güter der Kirche und Emigranten nur ein, weil sie gegen den Staat arbeiteten. Dies ist bei den Polen nicht der Fall. Der Redner brachte weiter in geschickter Weise einige Zitate über die preussische Regierung und seine Herrscher be- ziehungsweise die Polenpolitik unter Friedrich dem Großen; dies jag ihm einen Ordnungsruf zu. Er erklärte dann aber in aller Gemütsruhe: Der Herr Präsident ließ mich nicht zu Ende reden — sonst hätte ich meinen Ausführungen hinzugefügt: Dies sagte einst Herr v. Stein. (Beifall.)

**Genossenschaftliches.**

Der Verband sozialistischer Konsumvereine ver- öffentlicht heute die Statistik über die Entwicklung der Verbandszahlen im Jahre 1911. Die sozialistische Ge-

Wissenschaftsbewegung zeichnet sich in zweierlei Hinsicht aus: einmal durch ihre Intensität überhaupt, die heute nahezu in jeder schweizerischen Gemeinde einen Konsumverein oder eine Filiale eines solchen hat entstehen lassen, und zweitens durch ihre Zentralisierung.

Angenichts dieser weit fortgeschrittenen Entwicklung geht es nun freilich nicht mehr im Stilltempo vorwärts. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Vereine erhöhte sich im Jahre 1911 von 328 auf 349, von denen 314 (gegen 361 im Vorjahre) zur Statistik beizutragen. Diese Vereine zählten 224 423 (212 322) Mitglieder, verfügten über ein Fr. 9 125 617 (8 104 272), hatten einen Umsatz von 109,3 (100,2) Millionen Frank und erzielten einen Reinerlös von 9,3 (8,5) Millionen Frank.

Mit Eigenproduktion beschäftigten sich insgesamt 107 Vereine, von denen 22 auch andere Artikel als Bäckereiprodukte herstellten. Es waren dies Käse, Butter, Mehl, Fleischwaren, alkoholische Getränke, Liköre, Eis, Konfitüren, Damenkleider, Schuhreparaturen usw. Der Lohnbetrag der Eigenproduktion stellte sich auf 13,8 Millionen Frank, wovon 8,4 Millionen auf Bäckereiprodukte entfielen. Die mit dem Verbände verbundene Einkaufszentrale erzielte im Jahre 1911 einen Umsatz von 2,1 Millionen Frank (1,3 Millionen Frank mehr als im Vorjahre), das ist fast ein Drittel des Gesamtbezuges der Verbandvereine.

Technische Rundschau

Patentsachen. Vom Patentbureau C. Kneger & Co., Dresden, Schloßstraße 2, 25. Briefkasten 511/12. Wenn ein Patentinhaber irgendwelche Anstöße in Schutzangelegenheiten braucht, so wird er gebeten, das Patentbureau in Anspruch zu nehmen; es ist für ihn kostenlos.

Angemeldetes Patent: H. M. Z. 8003. Form zur Verpackung von Konfitüren. Paul Guder, Großschmied 5, Avingen. Angemeldet 20. Juli 1912. — H. M. Z. 8181. Schutzanmeldung von Schmelzkerzen. Ernst Scholz, Dörfelstraße 10, Avingen. Angemeldet 29. August 1912. — H. M. Z. 82413. Verfahren zur Herstellung von Schokoladen- und Zuckermilch. Müller & Co., L. G., Gunglitz-Steinig. Angemeldet 20. September 1912.

Erteilte Patente: H. M. Z. 256 617. Verfahren zur Herstellung von Gebäck. Augustin, E. m. b. H., Hamburg. Angemeldet 21. April 1911. — H. M. Z. 255 513. Teigrollmaschine. Alexander Morris Nelson, Glasgow. Angemeldet 20. Mai 1910.

Verbrauchsmittel: H. M. Z. 256 555. Auftrag auf Backpapier für in Backen bestreute Backformen. Dr. H. Kammann, München. Angemeldet 17. Dezember 1912. — H. M. Z. 256 367. Teigrollmaschine. Hans Gerle, Augsburg. Angemeldet 1. Dezember 1912. — H. M. Z. 256 368. Verfahren zur Herstellung von Gebäck. Scholze und Kollegen, Johannes Bierstedt und Waldemar Koch, Uelshagen. Angemeldet 20. Oktober 1912. — H. M. Z. 257 357. Fruchtschneidmaschine. Carl Kraus jr. & Joh. Seidel, Weh & Seilingen. Angemeldet 18. Dezember 1912. — H. M. Z. 257 715. Ofen oder Kessel für Backwaren mit weicher Aluminium-Back-Belegungsfläche. Georg Schmitt, Kollme & Seid. Angemeldet 2. Dezember 1912.

Angemeldetes Schweizer Patent: H. M. Z. 5723. Rührmaschine. Karl & August, L. G., Zürich Schweiz. Angemeldet 23. Januar 1912.

Zur Behandlung von Dampfbacköfen. Ein Konsumverein macht zu dem in Nr. 3 und 4 unserer Zeitung unter dem Titel „Gehobenes Mehl“ über die Behandlung von Dampfbacköfen veröffentlichten von Berner & Wiedner mit folgenden Änderungen:

Das Verfahren eines Dampfbackofens zu behandeln, ist ein Arbeit, die eine besondere Ausbildung erfordert. Jeder, der sich mit dem Ofen beschäftigt, muß die Eigenschaften des angebotenen Mehlens die wichtigsten Eigenschaften dieses Mehlens in der Theorie gekannt haben, damit sie sich bei der Anwendung in der Praxis anwenden können. Jeder, der sich mit dem Ofen beschäftigt, muß wissen, daß in den modernen Gebäckbacken keine anderen Ofen und Backofen gebaut werden, denn eine richtige Behandlung der Ofen ist die Voraussetzung für die Herstellung von Gebäck. Jeder, der sich mit dem Ofen beschäftigt, muß wissen, daß in den modernen Gebäckbacken keine anderen Ofen und Backofen gebaut werden, denn eine richtige Behandlung der Ofen ist die Voraussetzung für die Herstellung von Gebäck.

dauerhaftesten gegenüber allen andern Dampfbacköfen von den Fachleuten eingeschätzt wurden, so wird von vielen Kollegen doch behauptet und mit Beweisen belegt, daß heute die Fabrikate anderer Firmen völlig gleichwertiges bieten. Die Redaktion.) Den lernenden Konsumbäcker möchte ich erlauben bei seiner diesjährigen Ferienreise die rheinisch-westfälischen Konsumbäckereien zu besuchen; er wird mit reichen Erfahrungen nach seinem Betrieb zurückkehren.

Literarisches

Die Schokoladenfabrikation. Eine Monographie der Kakaofrucht und ihrer Verwertung von R. Zipperer. Dritte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von Dr. phil. Herm. Schaeffer, Fabrikationsmittel-Chemiker und Fabrikdirektor.

Das bekannte Werk von R. Zipperer, das sich auch in unsere Kolonialzeiten aus der Fabrikbranche schon immer hoher Beachtung erfreute, hat durch die jetzt vorliegende Neubearbeitung und Erweiterung noch bedeutend gewonnen und ist nicht nur allen Berufsangehörigen, die bei der Verarbeitung des Kakao und der Herstellung von Schokolade selbst zu tun haben, sondern auch allen, die sich überhaupt für diese Fabrikation interessieren, nur zu empfehlen. Der Preis des Buches, broschüriert M. 8,50, gebunden M. 10, wird zwar vielen etwas hoch erscheinen, aber gediegene fachwissenschaftliche Werke, die ja nur auf einen bestimmten Abzweck angewiesen sind, lassen sich nicht mit Massenartikeln des Buchhandels vergleichen, wenn sie wirklich inhaltlich und in ihrer Ausstattung Gutes und Besseres bringen. Und das ist hier der Fall. Die Neubearbeitung berücksichtigt alle Errungenschaften der Entwicklung im Kakaoanbau und der Herstellung in den letzten Jahren, ist aber auch der Grundlage der ersten Auflagen treu geblieben und trägt nicht nur den verschiedenen Abzweckungen Rechnung, sondern hat es sich gleichfalls zur Aufgabe gemacht, die intime Kenntnis des zu verarbeitenden Rohmaterials bei dem Leser zu fördern. Der reiche Inhalt gliedert sich in folgende Abchnitte:

Der Kakaoanbau und die Gewinnung der Bohnen; Chemische Bestandteile der Bohnen; Die Fabrikation der Schokoladen. Die Fabrikation des Kakaopulvers und des aufgeschlossenen (solitären) Kakao; Einballe und Aufbereitung der fertigen Kakaopulver; Zusatzstoffe zu Kakaopulver; Chemisch-mikroskopische Untersuchung; Begriffsbestimmung der Kakaopulver; Herstellung von Schokoladen und ihrer Verwertung; Inhaltsstoffe der Schokolade; Schokolade, Schokoladearten und Rezepte. 121 Abbildungen, 21 Tabellen und 3 Tafeln des mit einem Einballe und zwei Gänge durchgeführte durch eine Schokoladenfabrik und dem Rechte zur besseren Erläuterung beigegeben. Einiges davon zeigt sich in den Abbildungen in den Abbildungen die Spezialverfahren einer bestimmten Firma, obgleich unsere Schokoladenfabrikanten heute auf dem Kakaoanbau eine größere Anzahl gleichzeitiger Unternehmen zur Verfügung hat, aber die wenigen Verlegungen werden dadurch nicht beeinträchtigt. Für prächtig und ausführlich werden wir es nur gebührend loben, daß die Tabellen über Ein- und Ausfuhr nicht schon mit dem Jahre 1910 abgeschlossen worden wären; mindestens die Zahlen von 1911 hätten in dem 1912 herausgegebenen Werk nicht mit Vermeidung finden können und müssen, wenn überhaupt den nötigen Nutzen anrichten werden. Interessant und beachtenswert ist auch die Übergabe der Tabellen des Verbandes deutscher Schokoladenfabrikanten über den Verbrauch von Kakao in den Hauptverbrauchs-Ländern. Einzahl über die deutsche Zolltarife. Vergleich des Verbrauchs von Kakao, Kaffee, Tee. Die Tabellen helfen aber sogar schon mit dem Jahre 1902 ab und haben deshalb nur historischen, aber gegenwärtig keinen praktischen Wert mehr. Der Verband der Schokoladenfabrikanten scheint ja beharrlich auf statistischem Gebiete seine dem Stoffe zu halten oder hat nicht mehr die früheren Schritte beibehalten und kommt somit dem Herausgeber wohl keine neueren Tabellen anstellen; sie hätten aber dann von anderer Seite eine Fortführung erfahren können. Diese Systeme können ja aber der Fachmann auch bei der Fabrikation leichter und aus dem Werk des und etwas lernen können und so können wir es mit jedem Handwerker zum Besuche empfehlen. Es wird ihm in jedem Falle gute Dienste leisten. Der Verband ist unsere Mitglieder hat die Verbandsverwaltung übernommen und hat Beziehungen unter Einbindung des Verbandes über die Aufträge für Nachahmungsbildung hinsichtlich zu richten.

Anzeigen

Adress. In 25 Januar verchieden Mitglied, der Verbandsleitung. Walter Schwarz im Alter von 17 Jahren. [M. 2,50] Ehre seinem Andenken! Jäthelle Schwerin I. Neckelb.

Zeuge gesucht! Der Bäder Max Friedrich, geb. 28 April 1893 in Berlin i. G., wird als Zeuge notwendig gebraucht. Er wird gebeten, seine jetzige Adresse unverzüglich an untenstehende Adresse anzugeben. Kollegen, die ihn kennen oder etwas Auskunft wissen, mögen ihn hiermit aufmerksam machen oder selbst Mitteilung erlassen an das Bureau der Jäthelle Dresden, Elisenstraße 12, 2. Et. [M. 3]

Unsern besten Kollegen Herrn. Kocher nebst seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung! [M. 8] Jäthelle Vegesack.

Künstliche Zähne, Plomben Zahnoperationen mit örtlicher Betäubung Emil Bade, Zahnarzt, Berlin N., Schadowstr. 43 Bei der Orts- u. Innungskrankenkasse angestellt.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Dorfuss, Schneidemeister, Kungasse 2, 1. St., gegenüber dem Verbandlokal.

Münchener Bäcker und Konditorgehilfen bedecken ihren Bedarf am besten bei Gg. Prom, Schneidemeister, Bedaustr. 19/0.

Berliner Bäcker! • Tanz-Unterricht Schönhauser Allee 28. • Bäcker-Verkehr. Sonntags 4 Uhr nachmittags, Mittwochs 8 Uhr abends. Aufnahme täglich. Honorar billig. Tanzlehrer E. Schütz.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. (Wo nichts Besondere bemerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

- Sonntag, 9. Februar: Vergeblich: 2 Uhr, „Deutsches Haus“, Sachsenstraße. — Bernburg: Im Gewerkschaftshaus, Schulstr. 17. — Bremerhaven: 8 Uhr im „Bayerischen Hof“, Lange Straße 18. — Essen a. d. R.: 2½ Uhr, „Stadt überfeld“, Steeler Straße. — Hagen-Schwerte: Vorm. 10 Uhr bei Schürhof, Hagen, Hochstr. 86. — Halberstadt: — Jena: 2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Jülich: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannistr. 50. — Kempten: Vorm. 11 Uhr bei Heinrich Reimers, Juxter Straße 110. — Oldenburg: 3½ Uhr bei Beckhau, Lohrstr. 98. — Osnabrück: Vorm. 11 Uhr bei E. Müller, Lohrstr. 60. — Plauen i. V.: 11 Uhr im Gewerkschaftshaus „Schülergarten“. — Remscheid: Vorm. 10 Uhr im Volkshaus, Bismarckstr. 61. — Saarbrücken: 3 Uhr im „Lindt“, Gerberstr. 26. — Sorau i. d. N.-L.: 4 Uhr in der „Hilora“, Saganer Straße. — Suhl: 8 Uhr in Dombergs „Anstalt“. — Weiden: 1 Uhr, „Zur Sonne“. — Wittensberg (Galle): Vorm. 10 Uhr, „Zur Einigkeit“, Löwenstr. 1.

Montag, 10. Februar: Erford: 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Rurfürstenstr. 2.

- Dienstag, 11. Februar: Darmstadt: Im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 19. — Eisenach: 4 Uhr, „Zur Lorelei“, Alexanderstraße. — Fürth i. B.: 6 Uhr bei Simader, Gartenstr. 1. — Halle a. d. S. (Bäder): 3½ Uhr, Kleine Klausstr. 7. — Hamburg-Altona (Konditoren-Gehilfen): 8½ Uhr bei Koop, Rauter-Wilhelm-Straße 77. — Heideberg: 8 Uhr, „Zum goldenen Adler“, Hauptstr. 41. — Regensburg: 2 Uhr, „Zur Schillerlinde“, Mosenstraße 31.

- Mittwoch, 12. Februar: Augsburg: 4 Uhr, „Zur Nacht am Rhein“, Jesuitengasse. — Hamburg-Altona (Ersahrende): 8½ Uhr bei Pfeifer, St. Pauli, Silberstraße 15. — Homburg v. d. S.: 8 Uhr, „Zur neuen Brücke“. — Straßburg i. Elz. (Bäder): 3 Uhr, „Zur Laterne“, Langstraße. — Trier: 4 Uhr, „Zum goldenen Bismarck“. — Weidenburg i. Schl.: 4 Uhr, „Zur Sandmühle“, Hagenstraße.

- Donnerstag, 13. Februar: Altona: 2½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — Ansbach: 1½ Uhr, „Alten“, Georgenstraße. — Cassel: 2 Uhr im neuen Gewerkschaftshaus, „Reiner Stadtpark“, Obere Karlsruh. 18. — Erlangen: „Zum goldenen Hahn“, Mosenstraße. — Gotha: 4 Uhr im Volkshaus „Zum Hahn“. — Kassel: 4 Uhr beim „Schlosser“, Steinstr. 2. — Ludwigshafen: 2½ Uhr im „Kattler“, Ob. Schillerstraße. — Regensburg: 3½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Deutsche Straße. — Schwabach: Im „Lägerhaus“, Breiter Weg. — Schwerin: 6 Uhr, „Italia“, Groß-Schadestraße. — Würzburg: 3 Uhr, „Zum goldenen Hahn“.

Freitag, 14. Februar: Braunschweig (Bäder): 3½ Uhr im „Fürstenthor“, Etabellstraße. — Halle a. d. S. (Fabrikbranche): 8½ Uhr, Kleine Klausstr. 7.

- Sonntag, 15. Februar: Oberfeld: 8 Uhr im Volkshaus. — Jena: 8 Uhr bei Ludwig Hahn, Schillerstraße. — London: 2 Uhr, Public House „King and Queen“, Folsy Street, Old Cleveland Street, London W.

- Sonntag, 16. Februar: Grimmitzen: 2 Uhr in der Zentralherberge. — Posen: 3 Uhr im „Lindt“, Analfenstr. 1. — Erfurt: 3 Uhr, „Zum König von Preußen“, Gutterstr. 9. — Götting (Bäder): 3 Uhr, „Zum goldenen Kreuz“, Langenstraße 57. — Landsberg: Vorm. 9½ Uhr im „Fosterstraße“, Ruckelstr. 44. — Remscheid: 4 Uhr, „Zur Glocke“, Güttenstr. 43.

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Wiedner, Hamburg, Schadowstraße 57. — Verlag von O. Wiedner, Hamburg. — Druck: Hamburg: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuntz & Co. in Hamburg.